

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten für die Zahlung der an Johanni c. fälligen Zinsen, können in der Zeit vom 1sten bis 30. Juni c. von der Sparkasse keine Einlagen angenommen und keine Rückzahlungen geleistet werden. Die Einzahlung derjenigen Einlagen, welche vom 1. Juli c. ab Zinsen tragen sollen, muß daher bis zum 1. Juni c. erfolgen. Die anderweitigen Geschäfte der Sparkasse werden dagegen ununterbrochen betrieben.

Breslau den 8. Mai 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Ministerial-Veränderungen. Berliner Briefe. Aus Königsberg. Aus Paderborn. — Aus München. Aus Leipzig. — Aus Petersburg. Aus Warschau. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Athen.

Der Anwaltstand und die Anwaltzeitung,
von Ferdinand Fischer.

(Schluß.)

Die Anwalt-Zeitung erscheint seit dem 1. Januar 1844. Der Herausgeber ist der Hofgerichtsrath Bopp in Darmstadt, ein Mann, der durch seine Schriften dem deutschen Vaterlande bekannt ist und dessen Name für die Gediegenheit der Zeitschrift spricht. Mitherausgeber sind die Herren Advokaten Glaubrecht in Mainz, Steinacker in Holzminnen und Beschorner in Dresden. Schon die Namen dieser Herausgeber bürgen dafür, daß die Zeitschrift ihren Zweck erfüllen wird. Dieser Zweck ist: dahin zu wirken, daß sich der Advokatenstand seiner Stellung bewußt werde, sich seine Bestimmung klar mache und dann mit vereinter Kraft dahin wirke, daß er der höhern Bedeutung seines Berufes würdig sei und genüge. Zu diesem Zwecke soll sie enthalten:

- 1) Darstellung anwaltlicher Zustände.
- 2) Erörterungen über Rechte und Pflichten, überhaupt über den Beruf des Anwaltes und dessen Verhältniß zum Staate und zum Volke.
- 3) Darlegung der Einwirkung der Anwälte auf Wissenschaft und Rechtslehre.
- 4) Beleuchtung wissenschaftlicher Bestrebungen der Anwälte.
- 5) Anzeige und Beurtheilung der verwandten Literatur.
- 6) Beiträge zur Geschichte des Anwaltstandes und Mittheilung aus dem Leben ausgezeichneter Anwälte.

Vor dem Referenten liegen die zwölf ersten Nummern und soviel sich derselbe auch von der Anwaltzeitung versprochen, so sind doch seine Erwartungen übertroffen worden. Zu den Darstellungen anwaltlicher Zustände gehören zuvörderst die Verhandlungen und Bemerkungen über die Mainzer Versammlung. Es werden uns sowohl die Beratungen des Darmstädter Anwalt-Vereins, als die Einladung zur Versammlung der deutschen Anwälte und das freundliche Entgegenkommen der Bewohner Mainz mitgeteilt. Aus den Beratungen des Darmstädter Anwalt-Vereins ersehen wir, daß auch die Einladung der deutschen Magistratur und des deutschen Gelehrtenstandes in Anregung gebracht worden ist, daß man jedoch von der Ansicht ausging, daß eine solche Einladung nur von der Versammlung deutscher Anwälte erfolgen könne und daß man sie daher für fernere Jahre vorbehalten wollte. Zutritt zu der Versammlung soll übrigens ein Jeder haben und so steht ja nicht bloß der Magistratur und den Theoretikern, sondern auch jedem gebildeten Manne das Recht zu, an der Versammlung Theil zu nehmen und bei dem Austausch der Ideen über gemeinsames deutsches Recht thätig mitzuwirken. Dieser Austausch der Ideen, dieses mittelbare Einwirken auf ein künftiges gemeinsames Recht wird vom Obergerichtsadvokaten Sternberg verworfen. Er scheint eine Einheit der deutschen Rechts- und Gerichtsverfassung nicht einmal für wünschenswerth zu halten, behauptet vielmehr, daß die geistige Einheit in Deutschland um

so schwächer sei, je mehr die Formaleinheit die Oberhand erlange und verlangt demzufolge, daß der Zweck des Anwaltstags in Mainz einzig und allein darin bestehen soll, daß der wechselseitige Austausch der Rechtselemente der verschiedenen deutschen Staaten in lebendigen Worten vermittelt werde. Wir können im Allgemeinen die Ansicht des Hrn. Verf. nicht theilen, wir hoffen, daß sein Wunsch erfüllt und der von ihm angebotene Kampf angenommen werde; aber wir müssen demungeachtet eingestehen, daß wir uns grade über diesen Aufsatz gefreut haben. Er giebt den besten Beweis, daß der Advokatenstand keinesweges einer und derselben politischen Ansicht huldigt und daß sich in seinen Reihen Männer aller politischen Partheien finden, welche ihre Ueberzeugung offen aussprechen.

Allerdings bringt es der Beruf des Advokaten mit sich, daß er Antheil am politischen Leben nehme, aber die Ansichten der Advokaten sind eben so verschieden, wie die der übrigen Staatsbürger und auch in Deutschland werden sich Advokaten finden, welche, wie Berruyer und Lord Eldon, für Thron und bestehende Rechte kämpfen. Darum läßt es sich selbst von dem Standpunkte der stabilen Parthei nicht rechtfertigen, wenn der Advokatenstand, dem das Vermögen und die Lebensgüter, ja selbst die Ehre seiner Mitbürger anvertraut sind, der bei dem gegenwärtigen Rechtsverfahren der Träger des Rechts ist, von der Vertretung der Mitbürger in den Ständeversammlungen ausgeschlossen wird.

Für uns Preußen ist namentlich die Abhandlung über die Verfügung des Hrn. Justiz-Ministers vom 6. Febr. 1844 gewichtig und interessant. In diesem Aufsatze wird zuvörderst der in Soest am 2. Octbr. 1843 abgehaltene Versammlung gedacht, und demnächst auf jenes bekannte Verbot übergegangen.

Zu den Darstellungen anwaltlicher Zustände gehören auch die Notizen über die Zustände der Anwälte im Fürstenthum Waldeck und über den Advokatenverein im Anhaltischen, so wie die Statuten des Advokatenvereins für Schleswig, Holstein und Lauenburg. Der kräftige Aufschwung des deutschen Volksgeistes, der sich überall in diesen, unter Dänemark stehenden Ländern zeigt, leuchtet auch aus den Statuten hervor. Die dortigen Advokaten haben sich freiwillig der Disciplinargewalt einer Advokatenkammer unterworfen. Ob eine solche Advokatenkammer für den Anwaltstand wünschenswerth ist, gehört zu den streitigen Fragen.

Auch in der Anwaltzeitung wird diese Frage besprochen und es werden uns die ausführlichen Verhandlungen des Darmstädter Anwaltvereins mitgetheilt. Das Resultat dieser Verhandlungen war, daß, wenigstens für die nächste Gegenwart, die Regierung nicht um Anwaltkammern gebeten werden sollte.

Zu den Erörterungen über Rechte und Pflichten des Anwalts gehören zuvörderst die beiden Aufsätze über anwaltliche Standesehre. Auch hier treten sich zwei Ansichten entgegen. Der Advokat Purgold behauptet, daß der Anwaltstand die äußere Ehre nur durch eine deutsche Gesetzgebung, durch Deffentlichkeit und Mündlichkeit erlangen könnte, während der Advokat Hoffmann diese Standesehre von der moralischen und geistigen Tüchtigkeit der Anwälte abhängig macht. Beides vereint scheint mir zur Standesehre nöthig zu sein, aber erst wollen wir selbst die Pflichten unseres Berufes aufs Redlichste erfüllen und dann wird es uns auch gelingen, zur Einheit des Rechtes thätig mitwirken zu können. Der Advokatenstand ist ja bis jetzt der Träger des Rechts und es ist daher nicht anmaßend, wenn wir auf die Gestaltung des Rechts durch Wissenschaft und Leben einwirken wollen. Auch darüber, warum der Name „Anwaltzeitung“ und nicht „Advokatenzeitung“ gewählt worden ist, wird Rechenschaft gegeben. Wir gestehen, daß uns der Name „Advokat“ um deshalb lieber ist, weil wir dabei unwillkürlich an den öffentlichen und mündlichen Vortrag erinnert werden; doch auf den Namen kommt nichts an, wenn wir nur dahin streben, den gewählten Namen zu einem Ehrennamen zu machen. In No. 5 finden wir von demselben Verfasser einen Aufsatz über die Bertheiligung im politischen Prozesse, welcher ergiebt, wie scharfsinnig der Verfasser die menschlichen Verhältnisse, den Standpunkt des Richters und den moralischen Einfluß des Defensors auf denselben erfaßt hat. Nament-

lich sind für jeden deutschen Bertheidiger die Worte zu beherzigen: je würdiger und ernster der Bertheidiger auftritt, je mehr er sichtbar werden läßt, daß er weder das Verbrechen straflos machen, noch den Sieg der Unschuld niedrigen Kunstgriffen verdanken will, desto mehr wird er das ihm entgegenstehende Bourtheil zurückdrängen, desto sicherer den Weg zur Ueberzeugung und zum Gewissen des Richters finden, denn er wird dadurch beweisen, daß er nicht im Solde des Lasters und der Lüge, sondern wie der Richter selbst, im heiligen Dienste der Gerechtigkeit und Wahrheit steht.

Zu den Darlegungen der Einwirkungen der Anwälte auf Rechtsleben gehört der Antrag des Advokaten Manschweig in der Ständeverammlung des Herzogthums Braunschweig auf ein Anklageverfahren mit Deffentlichkeit und Mündlichkeit. Ferner die Verhandlungen der Anwälte des Königreichs Württemberg, wegen Einführung ständiger Schiedsgerichte und der Aufsatz über das öffentliche und mündliche Schlußverfahren in Strafsachen im Königreich Württemberg in der Praxis. Namentlich ist der letzte Aufsatz von großem Interesse und es ist höchst interessant, zu erfahren, wie sehr das Volk an den öffentlichen Verhandlungen Theil nimmt, und wie der Deffentlichkeit nicht bloß der Wunsch einer einzelnen Parthei, sondern des ganzen deutschen Vaterlandes ist.

Manches enthalten die 12 Nummern der Zeitschrift, was nicht minder interessant ist, und was ich nur wegen Mangel an Raum nicht anführen kann. Hierzu gehört insbesondere die Schilderung des Advokaten Braun, welchem von Sachsen eine so ehrenvolle Mission anvertraut ist.

So reichhaltig ist der Inhalt der Anwaltzeitung. Sie hat nicht bloß für den Anwalt, sondern auch für jeden gebildeten Mann, der an der Rechtsverfassung des Vaterlandes Theil nimmt, hohes Interesse, und unser Wunsch ist, daß sie recht viele Anerkennung finden möge. Vor Allem müssen wir aber die Anwaltzeitung unsern preussischen Amtsbrüdern empfehlen. Vieles ist auch in Preußen noch zu thun und die Schwächen und Blößen können nicht von Außen, sondern allein durch uns selbst gehoben werden. Die Anwaltzeitung, wohl wissend, daß wir uns der Schwächen bewußt sein müssen, um sie abzulegen, wird diese Schwächen nicht schonen, sondern offen darlegen. Hier haben wir also ein Organ, wo wir offen aussprechen können, was uns fehlt und was wir wünschen, und wir können mit Recht hoffen, daß die Gesetzgeber diese Wünsche nicht unbeachtet lassen werden. Auch ist uns die Anwaltzeitung ein Organ, welches uns mit unsern deutschen Amtsbrüdern vereint, und worin wir gemeinschaftlich dahin wirken können, daß der gegenwärtige Rechtszustand nicht bloß uns, sondern auch dem ganzen deutschen Volke immer mehr zum Bewußtsein gelange, damit auf diese Weise der von Deutschland sehnlichst gewünschten Rechts einheit vorgearbeitet werde.

Solches ist der Zweck der Anwaltzeitung, und wir wünschen, daß sie auf keinem Arbeitstische eines preussischen Anwalts fehle, daß sie auch für Preußen im Anwaltstand ein Organ seiner Wünsche und seiner Hoffnungen werde, und daß sie im ganzen deutschen Vaterlande und unter allen Ständen Anklang und Verbreitung finde.

Inland.

Berlin, 14. Mai. — Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht ist von Soldin hier eingetroffen.

Der General-Major und Commandeur der 4ten Division, v. Holleben, ist von Stargard hier angekommen.

(A. Pr. 3.) Die Deutsche Allg. Ztg. berichtete unlängst von einer bevorstehenden Theilung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten in zwei besondere Ministerien, jedes mit einem eigenen Chef an der Spitze. Eine solche Theilung ist nie beabsichtigt worden, nie auch nur im Entferntesten davon die Rede gewesen.

Berlin, 15. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Staats- und Kabinetts-Minister, Grafen von Arvensleben, die nachgesuchte

Entlassung aus seinem bisherigen Dienstverhältnisse zu bewilligen, wobei derselbe jedoch aus besonderem Vertrauen Mitglied des Staatsraths bleibt; den bisherigen Staats- und Finanz-Minister, von Bodelschwingh, unter Entbindung von der Leitung des Finanz-Ministeriums, zum Staats- und Cabinets-Minister zu ernennen, um bei Allerhöchstdenenselben mit dem Staats- und Cabinets-Minister von Thile, den Vortrag in allgemeinen Landes-Angelegenheiten zu übernehmen, in dessen Stelle den bisherigen Wirklichen Geh. Rath und Oberpräsidenten Flottwell zum Staats- und Finanz-Minister zu ernennen; dem Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Hahn in Heiligenstadt seiner bisherigen Aemter zu entlassen und demselben dagegen das Amt als Direktor des Land- und Stadtgerichts in Halberstadt zu verleihen, und den Friedensrichter Schramm zu Dörmel zum Justizrath zu ernennen.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Schweiger ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Regenwalder Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Labes, bestellt worden.

Der bisherige provisorische Garten-Inspektor Carl David Bouché ist zum Inspektor des Königl. botanischen Gartens in Schöneberg definitiv ernannt.

Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Kurland ist von Polnisch-Wartenberg hier angekommen.

(Voss. Z.) Wir werden in der Allg. Pr. Ztg. No. 133. belehrt, daß die Rücksicht auf die Staats-Finanzen die in Aussicht gestellte Porto-Ermäßigung in Preußen bis jetzt verzögert habe, und daß es darauf ankomme gründlich zu prüfen, wie weit die Revenüen der Post ohne Störung im allgemeinen Staatshaushalt in Anspruch genommen werden dürfen. Das Finanz-Interesse scheint hiernach auch bei der neuen Tare in den Vordergrund zu treten. Wir meinen, dies sei ein großer Fehler im Prinzip. Das Porto darf keine Steuer sein. So wenig mündliche Mittheilungen besteuert werden dürfen, so wenig dürfen es schriftliche. Der Staat hemmt dadurch die Funktionen der edelsten Organe des Staatslebens. Er hemmt die Mittheilung der Ideen und Gedanken und erschwert die Verbindungen zum Nachtheil des bürgerlichen und geistigen Verkehrs. Handel, Wissenschaft, Kunst, Religion, Familienleben werden dadurch unmittelbar betroffen. Der Staat nimmt Anstand die Eisenbahnen zu besteuern, wie viel mehr muß er Anstand nehmen, den Gebrauch der Posten zu besteuern. — Die Rowland-Hill'sche Porto-Reform hat ihren Zweck, den Finanz-Ertrag der Posten zu erhalten, verfehlt. Sie hat aber England den unübersehbaren Vortheil einer möglichst wohlfeilen Benutzung der Posten verschafft. Wir gehören nicht zu denen, die den finanziellen Theil des Hill'schen Plans in Schutz nehmen oder sanguinische Hoffnungen über Vermehrung der mit den Posten zu versendenden Briefe hegen; allein wir erkennen mit Ueberzeugung den Nutzen an, der dem socialen Leben durch die Ausführung des Hill'schen Planes gestiftet worden ist. Die allgemeine Stimme ist in diesem Punkte einig. Einleuchtende, vernünftige Gründe stehen ihr zur Seite. Die Regierungen würden dem neuen Prinzip auf die Dauer vergeblichen Widerstand entgegensetzen. — Man ist in England zu weit gegangen. Mit Inbegriff der Kosten für die Seeposten wirft das englische Postwesen jetzt gar keinen Finanz-Ertrag mehr ab. Der Staat könnte aber für die Einrichtung und Erhaltung des Post-Instituts mit Recht eine angemessene Verzinsung des darauf zu wendenden Kapitals verlangen. Dies möge die Finanz-Basis des vaterländischen Portotarifs sein. Der Staatsmann, der weiter sieht als auf den baaren Vortheil, wird ohne Zweifel den unübersehbaren Gewinn in Anschlag bringen, den die Erleichterung des Gedanken-Verkehrs in allen menschlichen Verhältnissen unschätzbar hervorbringen muß.

*** Schreiben aus Berlin, 14. Mai. — Zu den Veränderungen in den höchsten Beamtenstellen, von denen seit einiger Zeit die öffentliche Meinung so voll ist, kommt fast täglich noch eine neue Combination, obwohl die Bestätigung der Gerüchte noch in keinem Punkte durch irgend eine offizielle Anzeige erfolgt, freilich auch ihre Widerlegung oder sogenannte Berichtigung noch nirgends erhoben ist. Der Rücktritt Mähler's von dem Justizministerium hat in den letzten Tagen an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Es wäre wohl eine undankbare Mühe, wenn man die Ursachen solcher großen Veränderungen; wie sie jetzt gerücheweise vorliegen, oder selbst nur den Ursprung solcher Gerüchte erforschen und aufdecken wollte, weil man damit ein Gebiet betreten müßte, das nach der Lage unserer Verhältnisse von der öffentlichen Discussion ausgeschlossen ist, das aber auch nicht einmal in den Staaten, wo gerade in dieser Beziehung die größte Offenheit herrscht, in seiner ganzen Klarheit und Uebersicht dargestellt werden kann oder darf. In Frankreich verhindern dies z. B. die Septemberegesetze. — Bei der neuen Einrichtung unserer Handelsverwaltung, die erst dann ins Leben treten möchte, sobald die nicht leichte Abweisung der einzelnen Geschäftskreise von den einzelnen Ministerien erfolgt sein wird, ist es wohl auch wahrscheinlich, daß der gegenwärtig im Finanzministerium Handel und Industrie dirigirende Chef, Beuth, von seinem Posten zurück-

tritt. — In der letzten Zeit ist häufig die Rede gewesen, die Presse müßte sich selbst überwachen, sie müßte etwas auf sich halten und den besonnenen und verständigen Leuten die nöthige Achtung abzwängen, auch wo möglich sich die Anerkennung der hohen und höchsten Beamten zu verschaffen suchen; andererseits hat man vernommen, wie niedrig der Charakter oder vielmehr wie hoch die Charakterlosigkeit gewisser Zeitungs-Correspondenten stände, die ohne Ueberzeugung, ohne Wahrheitsliebe, Treue und Kenntniß das böswilligste und gleichgültigste Zeug dem guten und ehrbaren Publikum vorsetzten und mit Hülfe und Unterstützung der Redaktionen die würdigsten Notabilitäten des Vaterlandes entwertheten. Solche, ins Allgemeine und Unbestimmte gehende Vorwürfe müssen nothwendig auf sich beruhen; sie sind werthlos, weil sie keine Beweiskraft mit sich führen und eben so wenig ihre Widerlegung möglich machen. Anders gestaltet sich die Sache, wenn sie dieselbe an bestimmte Personen und Verhältnisse mit genauen Angaben anknüpfen, wie dies in letzter Zeit wohl auch vorgekommen ist. Dann erreichen sie wohl ihre Absicht, sich Glauben zu verschaffen, zumal, wenn ihnen kein Widerspruch, keine Widerlegung entgegengesetzt wird.

*** Schreiben aus Berlin, 14. Mai. — Die Mittheilungen von einer zu erwartenden Veränderung in der Wirklichkeit und amtlichen Stellung des Chefs unserer Justizverwaltung, Geh. Staatsministers Mähler fanden hier anfänglich sehr wenig Glauben, und sie ermangeln auch jetzt noch jeder offiziellen Bestätigung. Allein das Gerücht selbst gewinnt durch einige in den letzten Tagen gemachte Hindeutungen und getroffene Maßregeln einige Consistenz. Auf jeden Fall dürfte die Zeit des Eintritts jener Veränderung noch nicht so nahe sein. Dem Vernehmen nach wartet ein anderer unserer höchsten Justizbeamten erst die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums ab, um sodann gänzlich in den Stand der Ruhe zu treten. Mit diesem Umstande soll jene Veränderung in näher Beziehung stehen. In das Reich der Combinationen gehören die Angaben, die sich auf die Wiederbesetzung des Ministerpostens oder doch auf die Ernennung eines neuen Ministers beziehen. Täglich hört man neue Namen nennen, am meisten wiederholt aber wird doch der des Wirkl. Geh. Rath's und Chef-Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts in Posen, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, wie bekannt ein geborner Schlesier. Dem Range nach, und schon mit dem Prädikat „Excellenz“ seit einigen Jahren versehen, steht dieser Präsident der Ministerwürde am nächsten, während auch seine Thätigkeit, Umsicht und seine reichen Kenntnisse als Befugniß dazu allgemein anerkannt werden. Er würde der dritte Schlesier sein, der sich seinen Vorgängern als Justizminister anschloße. — Das gestern erfolgte Begräbniß des Generals der Kavallerie v. Borstell war, wie sein Tod überhaupt, für Berlin um so mehr ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Theilnahme, weil der Antheil, den der berühmte Verstorbene an den Schlachten von Groß-Beeren und Dennewitz nahm, in näher Beziehung zur zweimaligen Rettung der Hauptstadt stand. General Borstell erschien auf immer bei dem Festmahle, das jährlich der Frauenverein zur Feier jener Sieges- und Rettungstage den alten Kriegern und Invaliden giebt, in großer Heiterkeit als Zeuge. Wir hörten ihn bei dieser Gelegenheit auch zweimal mit ungeschmückten, aber herzlichen Worten längere Anreden an diese Veteranengesellschaft halten, die jedesmal dem einzigen noch übriggebliebenen Führer aus diesen Schlachten mit einem lauten Hurrah antwortete. Bei der nächsten Feier werden diese Greise nun verwaist sein und nur dem Andenken des biedereren Generals einen Trinkspruch weihen können. Viele von ihnen folgten auch seinem Sarge in den Reihen des Vereins, der sich hier auf Aufforderung unseres Kriegsministers zur würdigen Begräbnißfeier ehemaliger Krieger gebildet hat. Sie erschienen in schwarzer bürgerlicher Kleidung, angeführt von zwei Marschällen, und diese an sich einfache Erscheinung wurde ein schöner Beitrag zur prächtvollen militärischen Bestattung des heldenmüthigen Generals. Die Voss'sche Zeitung sagt in ihrer heutigen Nummer: „So eben erhalten wir auch die Nachricht von dem Tode eines ebenfalls hochverdienten Generals, des pensionirten General-Lieutenants v. Helwig.“ Diese Mittheilung kann

leicht zu einem Mißverständniß oder Irrthum Veranlassung geben. Der Verstorbene war nicht der durch seine in den Jahren 1806, 1813, 1814 und 1815 bewiesenen Tapferkeit und geleisteten Dienste bekannte, und in der Geschichte dieser Kriege öfters genannte General-Lieutenant v. Helwig, der namentlich sich im Jahre 1807 ein großes Verdienst durch die Befreiung einer Kolonne preussischer Gefangener bei Eisenach erwarb, sondern der nach dem Befreiungskampfe aus schwedischen Diensten gekommene und damals in die Reihe der wirklichen Offiziere der Armee aufgenommene Generalmajor Helvig, der nach einigen Jahren als Generalmajor den Abschied mit Pension erhielt. Er ist wegen einiger Inventionen und Vorschläge zu neuen Einrichtungen im Geschütz- und Artilleriewesen bekannt geworden. Seine am 17. Decbr. 1831 hier verstorbene Gattin war die bekannte Amalia Helvig, geb. von Imhoff, die sich durch ihre Dichtungen: der „Schwestern von Lesbos“, der „Schwestern von Corcyra“ und der „Helene von Tournon“ einen ehrenvollen Namen als Schriftstellerin erworben hatte. — In Torgau war am 6ten d. M. der General-Lieutenant Schleyer, der ebenfalls aus fremden Diensten um jene Zeit in die unsrigen trat, und längere Jahre hindurch 2ter Commandant der Festung Torgau war, mit Tode abgegangen, und von einer Reise aus Italien zurückkehrend, zu Saalfeld der Obristleutnant v. Klising gestorben. Der Letztere hatte dem Befreiungskampfe mit ausgezeichneter Tapferkeit beigewohnt, und er war als ein vortrefflicher Cavalieroffizier in der ganzen Armee bekannt. — Unter den gestern hier eingetroffenen Fremden befindet sich auch der königliche bairische Hof-Opernsänger Pellegrini. — Morgen findet vor den Allerhöchsten Herrschaften wieder eine Vorstellung des gestiefelten Katers im Schloßtheater zu Potsdam statt. — Soeben erfahren wir noch aus guter Quelle, daß der neue Finanzminister bereits heute Abend erwartet wird. Er. Exc. ist einstweilen ein Theil der Dienstwohnung im Finanzgebäude eingeräumt. Die offizielle Ernennung des wirklichen geh. Ober-Reg.-Rath v. Wedell zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, so wie die Ertheilung der hohen Würde eines Großkanzlers an den geh. Staats- und Justizminister Mähler steht jeden Augenblick zu erwarten.

(Wes. Z.) Das Versprechen, welches Sir R. Peel in der Sitzung des Unterhauses am 19ten v. M. ertheilte: er wolle die diplomatische Correspondenz zwischen der englischen und preussischen Regierung, wegen des Vertrages des Zollvereins mit den Vereinigten Staaten vorlegen, hat in dem Kreise der hiesigen englischen Gesandtschaft die höchste Verwunderung erregt. Man ist sehr neugierig darauf, was für Noten oder Schreiben Sir R. Peel im Sinne haben mag, da eine Correspondenz, wie die oben gedachte, gar nicht stattgefunden hat.

Potsdam, 14. Mai. (A. Pr. Z.) Gestern Abend verkündeten Kanonenschüsse das, im stolzen, rauschenden Fluge herannahende, mit Kränzen und Blumen geschmückte neue eiserne Dampfschiff der Königl. Seehandlung, „Abler“ benannt, welches künftigen Donnerstag seine Fahrten zwischen hier und Hamburg, den anderen zur Personenbeförderung schon im Gang befindlichen Dampfschiffen sich anreihend, beginnen soll.

Königsberg, 13. Mai. (Königsb. Z.) Wie man vernimmt, ist in diesen Tagen ein Schreiben des Hrn. Ministers Eichhorn in Bezug auf die Universitäts-Jubelfeier an den Senat eingegangen, nach welchem es sehr zweifelhaft ist, ob Se. Majestät der König persönlich an dieser Feier Theil nehmen werden. Der Herr Minister zeigt nämlich dem Senate an, daß Se. Majestät die persönliche Theilnahme von den Umständen abhängig gemacht haben, wobei er die Hoffnung ausspricht, daß sich die Umstände so gestalten dürften, daß der König persönlich an der Feier Theil nehmen könnte. Außerdem enthält das Schreiben noch einige Andeutungen über die Art und Weise, wie der Herr Minister diese Jubelfeier aufgefaßt zu sehen wünscht. Die Anfrage des Senates in Bezug auf die zu veranstaltenden Festlichkeiten selbst ist in diesem Ministerialschreiben unberücksichtigt geblieben, so daß die Jubelfeier von Seiten der Universität wohl nur durch lateinische Reden begangen werden wird.

Paderborn, 10. Mai. — Die deutsche Allgem. Zeitg. erzählt, es sei ungewiß, ob Vater Gosler nach Rom zurückkehren werde (s. gestr. Ztg.); wichtig dagegen sei, daß derselbe durch seinen Aufenthalt in der Hauptstadt in der Christenheit das Fortbestehen des hiesigen Franziskanerklosters erlangt habe. Wir

können den Lesern versichern, daß die Existenz des hiesigen Franziskanerklosters von Rom aus niemals, als etwa in der Idee des Pater Gofler, bedroht gewesen ist; derselbe hat sich demnach das Verdienst der Erhaltung dieses Klosters nicht erwerben können. Nach der kath. Kirchen-Zeit. waren dem P. Gofler in Rom die höchsten kirchlichen Würden, also wohl ein Erzbisthum oder Cardinatschur? angetragen, allein — er schlug Alles aus! Der römische Hof muß dies sehr heimlich getrieben haben, weil in Rom Niemand davon wissen will. Daß aber die Wiederaufnahme des P. G. in das Franziskanerkloster hieselbst, wo derselbe von der Kanzel herab den Bischof excommunicirte, und den Oberpräsidenten mit Pontius Pilatus verglich, nicht nahe bevorstehe, können wir aus glaubwürdiger Quelle versichern.

Köln, 10. Mai. — Nach der Barmer Zeitung würde die kölnische Zeitung „wegen ihres Semihemismus“ von Rom aus mit dem Interdict bedroht.

Koblenz, 9. Mai. (Elf. 3.) Heute sahen wir hier einen Zug Auswanderer nach ihrer Heimath zurückkehren, welche vor nicht langer Zeit erst auf der Reise nach Neu-Orleans hier vorbeigekommen waren. Die Leute nämlich aus der Moselgegend trafen in Rotterdam eine Anzahl Badenser, die eben aus Amerika zurückgekehrt waren. Vor 14 Jahren hatte auch sie der Schwindel ergriffen, nach dem Lande der goldenen Berge auszuwandern und nun priesen sie sich glücklich, Gelegenheit gehabt zu haben, Geld zu erübrigen, womit sie die Rückreise nach dem theuren Lande ihrer Väter bestreiten konnten. Im kläglichsten Zustande, gänzlich abgerissen, entblößt von Allem, mit Lumpen auf dem Leibe, kamen sie aus dem Lande, wo sie fortwährend mit der ärgsten Noth und dem härtesten Elende zu kämpfen gehabt hatten. Zwar reich an Erfahrungen, aber gänzlich verarmt, kehrten sie nach dem Lande ihrer Väter zurück. Der Anblick und die Erzählung dieser Wiederkehrenden wirkte so ergreifend auf unsere auswanderungslustigen Moselaner, daß sie auf der Stelle ihren Plan aufgaben und von Rotterdam nach ihren früheren Hütten an der Mosel zurückeilten. — Dem Bericht nach ist heute per Telegraph von Berlin die Nachricht hier eingetroffen, daß die Kaiserin von Rußland bestimmt in der Bälde hierher kommen werde.

Koblenz, 11. Mai. (Elf. 3.) Se. Maj. der Königin hat am 10. d. M. eine Allerhöchste Befehl erlassen, in dem die Moseldampfschiffahrts-Gesellschaft aus Staatsmitteln einen Vorschuß von 80,000 Thlr. zu 2½ pCt. auf 25 Jahr erhalten hat.

Deutschland.

München, 6. Mai. (Nach. 3.) Mit diesem Monat ist die Verordnung ins Leben getreten, daß der Geschichtsunterricht in den Gymnasien für jede Konfession besonders und zwar von Geistlichen erteilt werde. Somit wären wir denn ziemlich auf die Zeit der alten Mönchschulen zurückgeführt. Den Juden ist freigestellt, den Unterricht zu nehmen, bei wem sie wollen, katholisch oder protestantisch. Wie man vernimmt, ist der Regirungs-Präsident von Ober-Bayern, Hr. v. Hörmann, in Folge der Vorgänge der letzten Tage von Sr. Maj. seines Postens entlassen worden. Herr v. Hörmann befindet sich in diesem Augenblick in Augsburg; sein Aufenthalt daselbst soll kein freiwilliger sein. Dieses Ereigniß ist um so wichtiger, als man früher allgemein annahm, der keineswegs populaire Mann dürfte dereinst vielleicht noch zu einer höheren Stellung berufen werden.

Fürst Ludwig von Wallerstein soll die Aufforderung erhalten haben, irgend einen weitem Schritt in den griechischen Angelegenheiten nicht zu thun, sondern hierher zurückzukehren.

In Folge der von dem König am 17. Januar d. J. genehmigten Errichtung eines protestantischen Missionsvereins in Bayern hat sich ein Centralmissionsverein zu Nürnberg gebildet, an den sich sämtliche Lokalmissionsvereine anzuschließen haben.

München, 9. Mai. — Nach langen und schweren Körperleiden verschied diesen Mittag der Fürst Constantin v. Löwenstein-Wertheim, königl. General-Lieutenant und General-Adjutant des Königs.

(F. 3.) Die Ruhe ist bei uns so vollkommen wieder hergestellt, als wäre sie gar nie gestört worden. Deshalb hören von morgen an die militärischen und sonstigen Vorsichtsmaßregeln ganz auf; desto länger dürfen sich aber ihrer Thorheit und Vermeßtheit Diejenigen erinnern, welche in die Untersuchung über die tumultuarischen Vorgänge vom 1. und 3. Mai unter Umständen verwickelt werden, die sie als Theilnehmer an dem Attentat gegen die Ruhe der Stadt oder gar als Förderer desselben erscheinen lassen.

Frankfurt a. M., 8. Mai. — Se. Excellenz der Bundespräsidial-Geheime, Graf v. Münch-Bellinghausen, ist gestern Abend hier angekommen.

Leipzig, 12. Mai. (L. 3.) Wir können uns nicht erinnern, über eine Leipziger Messe mit froherem Herzen berichtet zu haben, als es über die eben beendigte der Fall ist, denn mit sehr wenigen Ausnah-

men war Jedermann mit ihr zufrieden. Die Hauptrolle spielten die ganzwollenen Fabrikate, von denen Tuche in geringer Qualität ihr gesucht waren und einen Thaler für das Stück mehr als vorige Messe erhielten, die mittlere Qualität ging ebenfalls gut und erhielt vorige Preise. Von diesen beiden Qualitäten ist nur die fehlerhafte Waare liegen geblieben und würde noch mehr gute gekauft worden sein, wenn mehr vorhanden gewesen wäre. Auffallend war es, daß die zeither so gesuchte feine Qualität diesmal weniger gefragt war, daher sie nur zum Theil frühere, zum größten aber etwas niedrigere Preise erhielt. Tuchartige Stoffe gingen sehr gut. Wo und auch in dieser Messe sind einige Aufträge in Tuch zum Verkauf aus den vereinigten Staaten von Nordamerika eingetroffen. Dieser Umstand ist sehr wichtig, denn zeither zog man dort die englischen Tuche vor. Gelingt es unserer Tuchindustrie, sich dort Beifall zu erwerben, so wird sie sich ein großes Feld eröffnen. Es dürften ungefähr 180,000 Stück Tuch vorhanden gewesen sein, von denen drei Viertel verkauft worden sind. In den übrigen vereinsländischen wollenen Waaren aller Art war der Umsatz groß. Englische waren wegen der hohen Preise nicht viel hergebracht worden. Besonders gemusterte waren sehr gefragt, daher der Absatz in den Verein und ins Ausland gut war. Vereinsländische halbwollne Waaren wurden ebenfalls sehr gesucht. Von den englischen gingen besonders gedruckte ombrierte und carrierte Balzars, dergleichen Mousseline de laine und ähnliche Modestoffe. In vereinsländischen baumwollenen Waaren war das Geschäft ebenfalls sehr gut. Unter den Druckwaaren zeichneten sich besonders die aus Augsburg aus. Von englischen gingen nur einige Modestoffe und das, was im Verein nicht nachgezogen wird, in diesen. Auch ins Ausland war ihr Absatz nur mittelmäßig. Leinenwaaren waren nicht zu tabeln. Seidenwaaren, welche schon vorige Jubiläumsmesse wenig und in der Michaelismesse nur etwas mehr gesucht wurden, waren es diesmal nicht mehr als in der ersten, welcher Umstand seinen Grund darin haben dürfte, daß mit Seide vermischte wollene und leichte ganzwollene Stoffe die seidenen verdrängen. In seinen Modestoffen wurde wohl Einiges gemacht, allein in den übrigen ging das Geschäft sehr schlecht. Ein Gleiches ist von Bijouterien und Quincailleurien zu melden. Die letzteren, welche schon in Folge des schlaffen Wintergutes. Traurig war das Geschäft in Warschau. Nach Litthauen ging ebenfalls Wenig, nach Böhmen wurde Einiges gemacht, Brody, die Moldau und die Balache kauften ersteres gut und die letzteren viel. Zum guten Erfolg der Messe haben die Perser sehr viel beigetragen. Sie nahmen fast nur vereinsländische Fabrikate und Massen von Tuch. Norweger, Schweden, Holländer, Schweizer, Italiener und Nordamerikaner kauften viel Tuch und tuchartige Stoffe. Auch ein Mexicaner und ein Brasilianer versorgten sich damit etwas. — Die Messe steht in Hinsicht der verkauften Menge der vorjährigen darin bis jetzt unübertroffenen Jubiläumsmesse ganz gleich und übertrifft sie in Hinsicht der erlangten Preise.

Luxemburg, 8. Mai. — Es sind hier belgische Prediger angekommen, welche zum Redemptoristenorden gehören, um eine Mission hier auszuführen. Unter ihnen befindet sich auch der Abbé Deschamps, Bruder des bekannten belgischen Ministers.

Österreich.

Wien, 6. Mai. — Man spricht davon, daß alle regierenden Fürsten Deutschlands das Prädikat „Hohheit“ annehmen wollen und es somit in Deutschland keine souveräne Durchlaucht mehr gebe. Gewiß wird aber keinem der Fürsten dadurch nur einiger Gewinn.

† Schreiben aus Wien, 12. Mai. — Gestern Nachmittag ist Se. kaiserl. Hohheit der Erzherzog Albrecht mit seiner jugendlich schönen Gemahlin von München zurück glücklich und wohlbehalten wieder hier eingetroffen. Zu Nusdorf, dem Landungsplatze der Dampfboote, harrte ihrer der durchl. Vater der Neuvermählten, Erzherzog Carl mit seinen übrigen Söhnen, und eine unabsehbare Menge Volks war herbeigeströmt, um Zeuge des Empfangs der Ankommenden zu sein. Als endlich gegen 5 Uhr das schön verzierte herrliche Dampfschiff im Angesichte der am Ufer Versammelten erschien, und dem gleichfalls festlich geschmückten Landungsplatze zubrustete, erscholl jubelnder Volkshymne und selbst die dazwischen erschallenden Böller-Salven überdönten und nicht enden zu wollen schien. Dieser herrliche Empfang, besonders aber der Moment, als eine Anzahl festlich gekleideter Mädchen der nunmehr dem Kreise der Kaiserfamilie angehörigen jungen Frau ein von Adolph Bäuerle zu diesem Anlasse verfaßtes recht gelungenes Gedicht überreichte, sowie die innige Begrüßungs-Szene von Seite des greisen Vaters des jungen Ehepaars, welchem die Prinzessin die Hand küßte, schienen diese in solch' gerührte Stimmung zu versetzen, daß man Thränen in ihren Augen perlen sah, welche Stimmung übrigens

ein großer Theil der zunächststehenden Zuschauer sichtbar theilte.

○ Schreiben aus Preßburg, 12. Mai. — Zuverlässigen Nachrichten aus Bihar zufolge, haben daselbst bei der, zu Anfange dieses Monats abgehaltenen Deputirtenwahl blutige Excesse stattgefunden. Die Anhänger des Doboz Mihály, welche auf freiem Felde in ihrer Wagenburg Nachtruhe hielten, wurden nämlich von einem bewaffneten Haufen Szalontaeer Cortes überfallen und dergestalt zugerichtet, daß mehrere Schwerverwundete in das Hospital geschafft werden mußten, von denen nach wenig Stunden zwei Familienväter ihren Geist aufgaben. Nur durch herbeigeholtes Militair konnten die aufgeregten Parteien im Zaume gehalten und größeres Unglück verhütet werden. Am folgenden Tage versammelten sich 4000, meist bewaffnete Wahlmänner vor dem Comitathause und drangen auf die Vollziehung des Wahlaktes. Ihr Wunsch wurde erhört, und der mit Blut erkaufte Doboz Mihály ward zum Deputirten gewählt, und wird künftig beim Landtage die Stelle des berühmten Beöthy, welcher freiwillig resignirte, einnehmen. Dem Wahlake folgte eine Comitatscongregation, von welcher jedoch die Adligen aus Mihályfalva wegen verübten früheren Wahlumtrieben ausgeschlossen wurden. In der Congregation wurde eine Commission zur Untersuchung des beklagenswerthen Excesses ernannt und man wird gegen die Schuldigen das Gesetz in seiner ganzen Strenge anwenden.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 7. Mai. (Spen. 3.) Der Gen.-Adjutant Graf Benckendorf hat einen Urlaub von einigen Monaten erhalten und sich bereits mit seiner Familie auf sein Landgut Fall, im Gouvernement Esthland, begeben. Zu seinem Stellvertreter während seiner Abwesenheit ist der Gen.-Adjutant Graf Drloff ernannt worden. — Das Reichsdomänen-Ministerium errichtet jetzt in verschiedenen Gouvernements Lehr-Anstalten für den Ackerbau, in denen die jungen Bauern praktische Anweisungen in mehreren Fächern des Landbaues erhalten.

Warschau, 5. Mai. — Es bewegt sich jetzt eine interessante Anekdote im Munde des Publikums, deren Ursprung im vorletzten Jahre liegt. Je tiefer nämlich die früheren Unternehmer der projectirten polnischen Eisenbahn, Graf Lubinski, Steinkeller u. in Folge der Scheiterung des Unternehmens am höchsten Det in Ungnade fielen, um so mehr glaubten die unermüdeten Directoren zu ihren Gunsten für das Gelingen des Unternehmens auszurufen und übernommenen Unsen. Nichts kam für diesen Zweck der Direction erwünschter als die Erfahrung, daß in Leipzig eine Zeitschrift unter dem Titel „Lokomotive“ erscheine, denn von eben diesem Titel schloß sie, daß die Schrift vom Maschinenbau für Eisenbahnen handle, und säumte nicht, alle bereits erschienenen Nummern (13) zu verschreiben. Die Censur, die das Packet zuvörderst von der Grenzcammer aus in die Hände bekam, glaubte, von der Aufschrift desselben: „Lokomotive, eine Zeitschrift,“ eben so getäuscht, wie die Eisenbahndirection vom Titel des Blattes, von Technik handelnde Druckschriften um so weniger revidiren zu müssen, als sie einer kaiserl. Antiscorporation bestimmt seien, und sendete das Packet ungeöffnet ab. Ein Subalternbeamter der Eisenbahndirection entseelte dasselbe und gerieth in nicht geringes Erstaunen über die Bignetten: Schlafmütze, Schere und Knute, aber in weit größeres, als er las. Im ersten Schrecken und der Furcht, man könne bei einer Untersuchung ihn beschuldigen, er habe von dem revolutionären Inhalte dieser technischen Schriften etwas gekannt, verließ er schnellstens das Lokal, die Blätter offen liegen lassend, die darauf ein anderer Beamter, der zufällig in die menschenleere Expedition trat, mitnahm, um ihren Inhalt und dazu den Hergang der Sache seinen Freunden und somit dem Publikum mitzutheilen.

Ein Schreiben aus Wilna sagt, daß allem Anschein nach die russische Regierung einem Auswanderungsplan der Grenzjuden nicht geneigt sein werde, da man alle Maßregeln getroffen, um die Entfernung der Juden über die Grenze zu verhindern.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. — Prinz Leopold von Syrakus ist, wie man sagt mit einem geheimen Auftrage, hier angekommen. — Man bemerkt, daß der König seit einiger Zeit auf seinen Ausflügen selbst bei den kürzesten Spazierfahrten von einem Arzte, mit vollständigem Medicamentenkasten und chirurgischem Apparate versehen, begleitet ist.

Der Constitutionnel schreibt: Der Minister der Kulturen pflegt jährlich zum Geburtstag des Königs ein großes Diner zu geben, welchem der Erzbischof von Paris gewöhnlich beigemohnt. Dieses Jahr leistete dieser Prälat der Einladung keine Folge.

Die Deputirtenkammer war am 8ten in den Abtheilungen sehr beschäftigt. Graf Duchatel hat der Budget-Rechnungs-Commission erklärt, daß dieses Jahr, sowie die folgenden die Julifeier wie früher stattfinden werde, um die Erinnerung an den Bund der Dynastie und der Nation stets im warmen Andenken zu erhalten

Am 7ten ist der König mit der königl. Familie, der Herzogin von Kent und dem Fürsten von Leiningen nach Fontainebleau abgegangen. Es werden dort große Feste stattfinden.

Herr Charles Lafitte ist in Louviers abermals zum Deputirten gewählt worden und zwar mit größerer Stimmenmehrheit als früher.

Der Ami de la Religion berichtet: Zu der Replik, die der Erzbischof von Paris am 13. März dem Minister der Kulte über sandte, haben bereits 60 Prälaten ihren Beitritt erklärt.

Der Graf Reuß (General Prim) wird binnen Kurzem hieher kommen, um eine wichtige Angelegenheit, man glaubt auf die Thronentfagung des Infanten Don Carlos, und auf eine Vermählung der jungen Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien bezüglich, hier zu unterhandeln.

Paris, 9. Mai. — In der Pairskammer ist es am 8ten abermals zu einer hochwichtigen Debatte gekommen; es handelte sich indirect von Zulassung der Jesuiten. Die Furcht vor dieser berühmten Gesellschaft wächst zugleich mit der festen Zuversicht, daß es dieselbe nie dazu bringen werde, wieder einzubringen in die französischen Unterrichtsanstalten; in diesem Sinn sprechen sich wenigstens die Débats heute in einem nicht wenig heftigen Artikel aus. Montalembert hat eine merkwürdige Rede zu Gunsten der Congregationen gehalten; Bourdeau und Dupin haben ihm geantwortet.

Die Deputirtenkammer hat am 8ten einen Artikel des Gesetzentwurfs zur Gefängnisreform angenommen, durch welchen die Bagnos (Galeerenhöfe) indirect aufgehoben werden, es ist nämlich bestimmt, daß die zu Zwangsarbeiten verurtheilten Uebeltäter ihre Strafe künftig in Zucht- und Arbeitshäusern zu erstehen haben.

In der Sitzung der Pairskammer vom 9ten sprach zunächst der Marq. v. Boissy für das Amendement des Herzogs v. Harcourt, wodurch die Bestimmung weggelassen würde, daß die Lehrer schriftlich erklären müßten, sie seien keine Mitglieder irgend eines geistlichen Ordens. Er meinte, daß eine solche Erklärung auch ganz unnütz sein würde, denn wenn die Jesuiten nicht besser wären, als ihr Ruf, so würden sie bei ihrer reservatio mentalis ohne Bedenken eine solche Bescheinigung geben. Er sei kein Jesuit (Gelächter), aber er wünsche die Gleichstellung für Alle, er wünsche, daß man verfare, wie bei den Legitimisten. Man habe die Legitimität verbannt, aber nicht die Legitimisten, denn man scheue der Meinung, daß man in Frankreich über mit Jesuitismus umgehe, als in der Türkei mit den christlichen Priestern und in China mit den Missionaren. So sei Alles Uebertreibung; die Jesuiten täuschten sich aber jetzt wie immer; er hege die Ueberzeugung, daß weder die Religion, noch die gesellschaftlichen Verhältnisse jetzt der Formen bedürften, welche man uns wieder aufbürden wollte; die Jesuiten hätten nichts von den drei Jahrhunderten gelernt, welche die Welt vorwärts geschritten sei und Frankreich werde sagen, daß man das am Wenigsten jetzt wieder anwenden könne, was sogar die Zeit der Restauration und Carl X. entfremdet hätten. Dem Minister folgte der Graf von Beugnot, welcher sagte, daß er die Jesuiten weder hasse noch liebe, aber nicht begreife, warum, wenn die Jesuiten gleichgültig, unschädlich seien, man sich so sehr gegen sie sperre? Der Graf Portalis bekämpfte nach ihm, bei Abgang der Post, das Amendement.

In der Sitzung vom 9ten war die Deputirtenkammer bei Abgang der Post bis zum 21sten Artikel gelangt.

(L. Z.) Die Verwerfung des Amendements zum Unterrichtsgesetz, wonach Fremde das Recht erhalten sollten, ebenfalls Schulen in Frankreich zu eröffnen, erfolgte aus dem Grunde, weil die Kammer dann eine Uebersiedelung der Jesuiten von Freiburg u. a. D. befürchtete. — Die letzte der Herzogin von Kent zu Ehren gegebene Soirée in den Tuileries war sehr glänzend, 600 Personen waren eingeladen, man sah fast nichts als Uniformen oder Staatskleider, da man Sorge getragen hatte, nur solche Personen einzuladen, selbst unter den Deputirten nur jene, die als Akademiker, Staatsräthe u. s. w. auf eigne Staatskleider angewiesen sind. Der Anblick war sehr hübsch; „man konnte“, fast glauben, an einem Hofe zu sein, aber an einem fremden, denn es waren mehr Ausländer als Franzosen da.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. — Narvaez soll seinen Freunden die Versicherung gegeben haben, die Cortes würden regelmäßig einberufen werden, d. h. er gedenke nicht mit Ausnahmegeetzen und durch Ordonanzen zu regieren. Der Heraldo, der im Geheimniß zu sein scheint, sagt, Legalität werde der Wahlpruch der neuen Verwaltung sein; doch giebt er zugleich vor, er wisse nicht, welche politische Linie sie einzuhalten Willens sei.

Hr. Castillo ist an die Stelle des Hrn. Hoyos zum Gesandten in Rom und Hr. Bermudes de Castro, Secretair des Ministerrathes, zum Ministerresidenten in Brüssel ernannt worden. In Abwesenheit des Marquis

von Viluma, welcher sich in diesem Augenblicke als außerordentlicher Gesandter Spaniens in London befindet, ist Hr. Mon mit der interimistischen Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten und in Abwesenheit des Hrn. Narvaez General Narvaez mit der interimistischen Leitung des Marine-Departements betraut.

Nach einer Privat-Äußerung der L. Z. bleibt der maskirte Absolutismus auch das Programm der neuen Minister. Der französische Einfluß ist noch immer in der Oberhand, aber Engand unterstützt heimlich die Bestrebungen der progressistischen Partei; die spanische Revolution ist noch lange nicht beendet.

(L. Z.) Die Ursache, warum das frühere Cabinet fiel, ist — obschon der Herrdo es nicht Wort haben will — das von der Königin Christine dringend geäußerte Verlangen, der Geistlichkeit die noch nicht verkauften Klostergüter zurückzugeben und die 1839 decretirte 4procentige Steuer zu Gunsten des Klerus wieder einzuführen. Gonzales Bravo und Carrasco weigerten sich entschieden, dies zu thun, da diese Güter den spanischen Staatsgläubigern als Garantie eingeräumt wären; die neuen Minister Mon und Pidal haben dagegen in die Ausführung dieser Maßregel, jedoch unter dem Vorbehalt gewilligt, daß der ungesunde Zustand aufhören und die Cortes längstens binnen zwei Monaten einberufen würden.

— Die angeblich in Pampeluna entdeckte karlistische Verschwörung hat sich als die Folge einer grundlosen Denunciation eines Spions ergeben; die Verhafteten wurden alle wieder in Freiheit gesetzt. Der strengen Grenzpolizei wegen herrscht große Aufregung in den baskischen Provinzen. — Die Königin Christine zeigt sich ungemein fromm; den ganzen Tag ist sie in den Kirchen oder in ihrer Capelle im Gebete; man glaubt, daß sie ihre Theilnahme an der Politik unter dieser Maske verbergen will.

(L. Z.) Briefe aus Burgos vom 30. April melden, daß der Oberst Cayo de Montenegro an der Grenze der Provinz Soria die Fahne des Aufstehs aufgezogen habe; er hatte zwölf bewaffnete Reiter bei sich. Der Generalcapitain von Burgos schickte sogleich Truppen gegen ihn aus. — Die Unterhandlungen zu einer Offensiv- und Defensivallianz zwischen allen italienischen Staaten sind so weit vorgeschritten, daß man an einem baldigen Abschluß glaubt. — Die piemontesische Zeitung meldet offiziell, daß die sardinischen Consularagenten Darmon in dem Hause des sardinischen Viceconsuls und seiner darauf erfolgten Hinrichtung, durch eine Entschuldigung des Kaisers gegen den sardinischen Consul in Tanger und das Versprechen, daß so Etwas nicht wieder geschehen werde, ganz beigelegt seien. Es ist nur die Frage, ob Spanien mit einer solchen oberflächlichen Genugthuung zufrieden ist. Wahrscheinlich betrachtet die sardinische Regierung nur die Vertagung des Do-micils ihres Consuls als durch jene Entschuldigung ausgeglichen; die Hinrichtung Darmon's aber ist Sache Spaniens.

Nachrichten aus der Havanna vom 20. März melden, daß der dortige General-Capitain den Negeraufstand vollkommen unterdrückt und die Ruhe überall hergestellt hat.

Großbritannien.

London, 10. Mai. — In der Sitzung des Gerichtshofes des Queens Bench vom 7. d. M. erklärte der Oberrichter Pennesfather, nachdem am Tage zuvor die Plaidoyers über das Gesuch um Annullirung der bisherigen Procedur und Einleitung eines neuen Processes beendet worden waren, er müsse zu seinem Bedauern anzeigen, daß der Gerichtshof sein Urtheil bis zum nächsten Termin auszusetzen für nöthig erachtet habe. Wie behauptet wird, ist dieser Beschluß das Resultat der divergirenden Ansichten einerseits des Oberrichters selbst und des Richters Cramp-ton, welche das Gesuch D'Connell's und seiner Genossen verworfen wissen wollen, und andererseits der Richter Perrin und Burton, welche für die Bewilligung des Gesuches sind, und es heißt nun, daß das Gericht übereingekommen sei, vor Abgebung des Urtheils die andern Richter des Landes zu consultiren. — Der nächste Gerichts-Termin fängt am 22. d. M. an und dauert drei Wochen.

Die Times haben das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß D'Connell, der bekanntlich vor ein Paar Jahren seine Frau verloren hat, sich wieder verheirathen will, und zwar mit einer Protestantin.

Die neuesten Parlements-Verhandlungen waren ohne allgemeines Interesse. Eine längere Verhandlung veranlaßte der Antrag des Herrn Hume, eine Adresse an die Königin zu richten, mit dem Vorschlage zur Untersuchung, ob es nicht für Irland und die Interessen des Ber. Königreichs überhaupt vorthafter sei, wenn man das Amt eines Lord-Lieutenants von Irland gänzlich abschaffe. Sir R. Peel bekämpfte den Antrag, und Lord J. Russell, der im Allgemeinen ihm beistimmte, war doch der Ansicht, daß eine solche Maßregel besser von der Regierung, als vom Parlament ausgehe. Herr Hume nahm hierauf den Antrag zurück.

Der Globe will wissen, daß der König von Hannover für dieses Jahr seine Absicht, England zu besuchen, aufgegeben habe.

Gen. Lord Bloomfield, der die Artillerie in Woolwich befehligt, soll dazu ausersehen sein, sich nach St. Petersburg zu begeben, um den Kaiser von Rußland nach England zu begleiten.

Leeds Mercury berichtet, daß der Consul Pritchard jetzt wirklich von St. Haiti abberufen und nach den sog. Navigators Inseln versetzt worden sei, und bemerkt dabei, daß wenn auch die Regierung ausdrücklich erklärt habe, daß die Versetzung einen Tadel nicht involviren solle, der Schritt doch für das Cabinet ein sehr schmachtvoller und von den Directoren der Londoner Missions-Gesellschaft in einem Schreiben an Lord Aberdeen auf eine freilich verdeckte Weise als ein des britischen Charakters unwürdiger bezeichnet worden sei.

Nach den neuesten Berichten aus Jamaica, vom 8ten v. M., griff der Aufstand auf Haiti immer weiter um sich. Die schwarze Bevölkerung in Port-Républicain hatte die Abwesenheit des General Hérard und seiner Truppen benutzt, um sich der Stadt zu bemächtigen und unter den Mulatten ein entsetzliches Blutbad anzurichten. Von den letzteren fanden Viele auf den fremden Schiffen eine Zuflucht, unter denen die französische Brig Adeline, Capt. Tahet, allein 140 Flüchtlinge, lauter Mulatten, nach Jamaica brachte.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Mai. (L. Z.) Wirklich scheint es, daß Holland, falls Belgien auf Einführung eines weit getriebenen Systems von Unterschiedszöllen bestünde, (die belgische Regierung ist bekanntlich für ein gemäßigteres System, als das durch den Kammer-Ausschuß vorgeschlagene) wirksame Repressalien ergreifen dürfte. Belgien, als ein wesentlich erzeugendes Land, hätte in einem Zollkriege weit mehr zu verlieren als Holland, das vor allem Handel treibt. Indes wird unsere Regierung hinsichtlich der Repressalien auf starken Widerstand im Lande selbst stoßen, indem hier eine mächtige Partei besteht, die das Freihandelsystem quoad meum eifrigst predigt und der der ganze hohe Handelsstand angehört.

Italien.

Rom, 2. Mai. (L. Z.) Nur einem Tag nach der Verhaftung statt, man sagt 25. Die Polizei soll einem Complot auf der Spur sein. Bei einem der Verdächtigen wurde auch ein großer Haufen Papiere mit Beschlagnahme belegt, später ergab sich aber, daß es lauter Liebesbriefe waren; in einem andern Fall hat wahrscheinlich der Verdächtige Alles hinweggeschafft, denn da er Militair war, so begehrte er militairische Verhaftung und die Polizei ließ ihn bis dahin ohne Aufsicht. In Bologna scheint die Ruhe hergestellt: die Todes-Urtheile von dort liegen noch dem Papste vor; in Rimini herrscht dagegen noch Aufregung und dort angeordnete Verhaftungen wegen Verpötlung päpstlicher Anordnungen fanden starken Widerstand. — Die Prinzessin Barberini ist von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Einige Stunden vorher waren unsere gelehrtesten Aerzte noch zu einer Consultation vereinigt und erklärten die Prinzessin, deren Zustand sie verkannten, für lebensgefährlich krank, wobei sie noch obenein die stärksten Mittel verschrieben. — Die Räuber, welche unlängst die Diligence anfielen, sind bei ihrer Geldverschwendung ertappt und verhaftet worden.

Griechenland.

Athen, 26. April. (L. Z.) Man sagt, die fremden Kriegsschiffe dürften in Bälde wieder im Piräeus erscheinen, da die Unzufriedenheit über die Einsetzung des neuen Ministeriums allerlei Umtriebe zur Störung der öffentlichen Ruhe veranlassen könnte, namentlich bei den Wahlen.

(L. Z.) Es scheint, den Briefen vom 21. April nach zu urtheilen, in Athen nicht an Leuten zu fehlen, die in diesem Augenblicke noch fester als vor dem 15ten September vor. J. an die Möglichkeit einer hellenischen Republik glauben!

(L. Z.) Man erzählt sich von dem Inhalte mehrerer Briefe aus Athen vom 27. April. Nach denselben hatte es noch nicht den Anschein gewonnen, als vermöchte sich das Ministerium Maurokordatos eine feste Stellung zu bereiten. Maurokordatos, noch vor kurzem Vicepräsident der Nationalversammlung, ist der griechischen Presse jetzt schon ein Verräther, welchen das edle Volk der Hellenen aus seiner Mitte austreten soll gleich einem Ausfälligen.

Osmantisches Reich.

+ Schreiben aus Konstantinopel, 1. Mai. — Die neuesten Berichte aus Bulgarien haben die Pforte mit Unruhe erfüllt, und jetzt erst scheint sie die Gefahr zu begreifen, die selbst ihrem Bestand durch das fortwährende Wüthen der albanesischen Horden in dem westlichen Theile dieser Provinz drohen. Die letzten Ministerversammlungen hatten ausschließlich diese Verhältnisse zum Gegenstand, und man scheint endlich zu energischem (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Handeln entschlossen. Die türkische Staatszeitung enthält darüber folgenden Artikel: „Wir haben bereits in einem frühern Blatte gemeldet, daß einige thörichte Leute unter den sogenannten gygischen Albanesen sich zu aufrührerischen Handlungen erließen, und den armen Bewohnern jener Gegenden grausame Unbilben zuzufügen erlaubt hatten, in Folge dessen die Regierung Sr. Majestät die nöthigen Maßregeln getroffen, und eigene Commissaire dorthin abgeordnet hatte, welche die Unruhestifter zur Ruhe und zum Gehorsam zurückrufen sollten. Diese letztern jedoch in ihrer unseligen Verblendung verließen den von ihnen betretenen Weg nicht, und fuhren in ihren gegen die dortige Bevölkerung gerichteten und die Ruhe des Landes störenden Excessen fort. Obwohl nun an allen Punkten Rumeliens, insbesondere aber in Albanien eine hinlängliche Truppenmacht sich befindet, welcher die Empörer durchaus nicht widerstehen könnten, so wollte man doch nicht gleich Gewalt gegen sie brauchen, sondern glaubte sie zuerst durch Ermahnungen und Drohungen auf bessere Gefinnungen bringen zu sollen, und sandte abermals einen Commissair dahin, welcher den Eingangs erwähnten Beamten neue Weisungen in diesem Sinne überbrachte. Nichtsdestoweniger blieben die Aufrührer, den neusten Nachrichten zufolge, gegen alle diese Ermahnungen taub und schritten nur zu immer größern Excessen. Es wurde daher nunmehr dem Muschir von Rumelien, so wie auch dem Muschir des rumelischen Truppen-Corps der peremptorische Auftrag ertheilt, daß sie die Empörer, wenn dieselben auch einer letzten Aufforderung nicht Folge leisten sollten, mit Gewalt der Waffen und mit den ihnen zu Gebot stehenden Truppen zu Paaren treiben sollten. — Lange genug hat die hohe Pforte in ihrer Milde und in der edlen Absicht, Blutvergießen zu vermeiden, den Weg der Güte in Bezug auf die aufrührerischen Albanesen zu verlassen gezögert, sie aber haben diese Gnade nicht erkannt, nun haben sie selbst die strengsten Maßregeln, zu welchen man schreiten mußte, auf sich gezogen. Sollten sie in ihrem verbrecherischen Treiben verharren, so werden sie wohl schwer büßen müssen, und durch harte Strafen wird die Ruhe in jenen Gegenden wiederkehren.“

Miscellen.

Potsdam. Se. Majestät der König haben vor einigen Tagen wieder drei große Kunstwerke (von Fratin) angekauft. Das erste stellt einen Löwen mit einer erbeuteten Gazelle, das zweite einen Tiger mit einer Antilope und das dritte einen Adler mit hoch ausgebreiteten Flügeln und einer Schlange, die er ebenfalls erbeutet, dar. Sämmtliche Thiere sind in Lebensgröße aus Bronze gegossen.

* Zwischen Jordan's Slawischen Jahrbüchern und den Schlesischen Provinzialblättern hat sich bekanntlich über einen Artikel der ersteren, welchen auch das seit Jahren geschickte Magazin für die Literatur des Auslandes gleich nach dessen Erscheinen gemißbilligt hatte, eine ernste Fehde entsponnen. In der That — bemerkt nun letzteres Journal — können wir den Provinzialblättern nur beistimmen, wenn sie den etwas allzuweiligen Slawomanen bemerklich machen, daß sie kein Recht hätten, Schlesien vorzumachen, weil in einem Winkel desselben noch eine Art Polnisch gesprochen wird, als ein slawisches Land zu betrachten.

Daß es kein solches mehr sei, hat Schlesien schon vor fünf und vier Jahrhunderten den Polen auf unzähligen Schlachtfeldern bewiesen, auf denen es seine deutschen Gränzen vertheidigte. — In Schlesien von einer germanischen Partei zu sprechen, wie es die slawischen Jahrbücher gethan, ist so absurd, daß man seinen Augen nicht traut, wenn man dergleichen in einer deutschredenden Zeitschrift liest. Man denkt freilich in Schlesien, daß solche Absurdität einer Widerlegung gar nicht erst bedürfe; aber es thut gleichwohl Noth, die Slawomanen dann und wann an die Nationalitäts-Grenze zu erinnern, auf deren Achtung wir und zwar nicht bloß in Schlesien, sondern auch im Großherzogthum Posen nicht minder streng halten wollen, als die Polen in ihrem sonst gewiß anzuerkennenden Eifer. Von vielen Seiten wird uns aus dem Großherzogthum berichtet, welchen Fortschritt dort seit dem Jahre 1840 die Kenntniß der polnischen Sprache und Literatur, die durch reiche freiwillige Beiträge bewirkte Anlegung polnischer Schulen und die Unterstützungen slawischer Studien mache. Das ist Alles recht schön, ja bewundernswerth, aber wenn der slawische Eifer sich auch an die im Großherzogthum das Land kultivirende und die Städte erbauende deutsche Bevölkerung macht und um so leichter auf ihre Belehrung zählt, weil angeblich das Nationalgefühl der unter den Polen wohnenden Deutschen sehr geschwächt sein soll, so scheinen jene zu vergessen, daß diese einem viel größeren Volke angehören, als die Polen jemals waren, und daß das Slawenthum vielleicht noch ein Jahrhundert zu arbeiten haben wird, bevor es sich auf gleicher Stufe der Bildung mit dem Germanenthum befindet.

Danzig. Vor Kurzem hat ein Fuhrmann bei Dirschau schlechte Geschäfte gemacht. Er kam mit seinem Frachtwagen an das Zollamt in Charlitz und gab seine Ladung auf 80 Centner an. Bei dem Nachwiegen, an das er nicht gedacht hatte, fanden sich 23 Centner mehr, was ihm eine Geldstrafe von 10 Thaler für den Centner, macht 230 Thaler für die eine Lüge, zuzug.

Dresden, 10. Mai. Dr. Theodor Echtermeyer, Mitbegründer der Halle'schen Jahrbücher, ein sehr verdienstvoller Literat, ist vorgestern nach langen Leiden gestorben. — Gräfin Hahn-Hahn hat hier, zurückgekehrt von ihrer afrikanischen Reise, einige Tage verweilt und ist jetzt nach Berlin gegangen; doch wird sie wahrscheinlich den Sommer hier zubringen.

Ludwigsburg. Nachstehender sehr trauriger Vorfall, durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt, mag allen Städten, worin sich Militair befindet, zum warnenden Beispiel dienen: „Ein Rekrut eilte, um auf die Minute am Platz zu sein, das Gewehr mit aufgezogenem Bajonette vorhaltend, zur Zimmerthüre hinaus. In demselben Augenblicke trat der Brigade-Musiker Jung, ein braver Mann und Vater von 6 Kindern, zur Thüre

*) In dem betreffenden Artikel heißt es unter Anderm: In unserm Schlesien geht es dem Slawenthum immer noch sehr hart; unsere Gutsbesitzer und die höheren Stände in den Städten sind fast völlig germanisirt, das Deutsche herrscht in den Kanzleien und im öffentlichen Leben; in Schule und Kirche wird dem Slawenthum mehr Terrain abgenommen, mit einem Worte, wir sind in demselben Zustande oder eigentlich noch in einem schlimmern, als Böhmen zu der Zeit, wo Dobrowsky sein Lehrgebäude schrieb. Denn uns steht eine kräftige germanische Partei gegenüber, welche die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen sucht und Schlesien für ein rein deutsches Land erklärt.

herein gerade auf den Rekruten zu, der ihm das Bajonett durch die untere Kinnlade bis in die Gehirnhöhle ramnte, so daß sein Tod mit jedem Augenblicke zu erwarten ist.

Paris. In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften theilte Herr Arago Näheres über Herrn Daguerre's neueste Vervollkommnungen seiner Erfindung mit. Das Wesentlichste besteht darin, daß Herr D. durch die Präparation der Platte mit mehreren Metallauflösungen, sie in den Stand gesetzt, einen dickeren Jod-Überzug anzunehmen, in welchem sich nun die verschiedenen Tinten des Bildes weit schärfer und klarer ausprägen. Die dazu benutzten Substanzen sind Auflösungen von Quecksilber, Bichlorur und Quecksilber-Cyanur, weißes Bergöl, mit Salpetersäure acidulirt, und eine Auflösung von Gold- und Platin-Chlorur. Nach einem Schreiben des Prof. Melloni ist es den Herren Palmieri und Linari gelungen, von ihrer magneto-elektrotellurischen Batterie den elektrischen Funken rein durch die Wirkungen des Erdmagnetismus zu erlangen, so daß die Identität des letzteren mit den Wirkungen des Magnets außer Zweifel wäre.

Zu Paris soll das schöne Haus la Maison d'Or genannt, an der Ecke des Boulevard und der Straße Lafayette, verkauft werden; der Kaufpreis ist auf 2,500,000 Frs. angesetzt! (Also gegen 700,000 Thlr.; das Haus ist zwar groß, und in einem reichen edlen Styl, mit vielen Vergoldungen, wonach es den Namen hat, erbaut, aber doch nur ein Gebäude, das von vielen Privathäusern Berlins an Größe weit übertroffen wird. Man ersieht daraus, welch ungeheuren Werth die günstig gelegenen Grundstücke in Paris haben.)

Einen guten Druckfehler lieferte neulich das Journal des Débats. Es war mit E. v. Girardin's Blatte: la Presse in eine Controverse über das Unterrichtsgesetz gerathen und fing nun seinen ersten Artikel mit den Worten an: La Presse nous a déclaré la guerre; — der Fehler machte zum Unglücke aus dem ein u und am andern Morgen lasen die erschrockenen Börsenmänner, die Zeitungspolitiker, kurz Alles, was sich mit Journalistik beschäftigt, mit Schrecken obenan in Blatte: La Prusse nous a déclaré la guerre! In den auswärtigen Exemplaren wurde der Fehler corrigirt, das arme Débats muß aber für diese Kriegserklärung viel Spott erbulden.

In Fabregues bei Montpellier öffnete am 25. April ein Weinbauer mit Hülfe eines Arbeiters ein altes sehr großes Weinfäß, in welches nach einander 4 Menschen, betäubt von den heraussteigenden Dünsten, hineinstürzten und das Leben einbüßten. (?)

(Eine seltsame Briefpost.) Ein Professor der Universität Greifswalde, Namens Linkström, besaß ein Landgut, auf dessen Dachgiebel ein Paar Störche nisteten. Da fiel er auf den Einfall, einem dieser Zugvögel kurz vor ihrem Abgange in wärmere Gegenden ein kleines Blech um den Hals zu hängen, worauf er in lateinischer Sprache schrieb, wo dieser Vogel sein Nest habe. Als der Vogel im Frühjahr zurückkam und sein altes Nest wieder bezog, fing ihn der Professor wieder ein und las auf der Rückseite jenes Bleches: „Dieser Storch nistet schon seit vielen Jahren auf dem Pfarrhause von L. bei Catania in Sicilien.“ Sonach hat der Professor mit jenem weit entfernten Pfarrer noch viele Jahre auf diese seltsame Weise correspondirt.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

+++ Breslau, 16. Mai. — Am heutigen Himmelfahrtstage in der ersten Nachmittagsstunde vollendete unser hochwürdigster Fürstbischof, Herr Dr. Joseph Knauer, seine irdische Laufbahn. Geboren zu Rothflessel bei Mittelwalde in der Grafschaft Glatz am 1. Decbr. 1764, widmete er sich zu Breslau, wo ihm in dem Hause des Kaufmanns Molinari die Sorgen der drückenden Armuth aufs liebevollste verschont wurden, den philosophischen und theologischen Studien und ward den 7. März 1789 zum Priester geweiht. Nachdem er seitdem als Caplan zu Mittelwalde in der Seelsorge thätig gewesen war, wurde er im J. 1794 zum Pfarrer in Altenhof und 1802 zugleich zum Decanats- und Vicariat-Amts-Secretair berufen. Ein Muster von Bescheidenheit und Zufriedenheit, ein seltenes Beispiel treuer und erfolgreicher Wirksamkeit, stieg er seitdem, ohne je etwas Gefucht zu haben, von Stufe zu Stufe. Im Jahre 1809 ward er zum Dechanten und erzbischöflichen Vicarius der Grafschaft Glatz, 1814 zum Pfarrer in Habelschwerdt, 1820 zum insulirten Abte des Klosters B. V. de via nova in Irland befördert, 1837

von der katholisch-theologischen Facultät der Universität Breslau zum Doctor der Theologie creirt und am 27ten August 1841 vom hiesigen Domkapitel zum Fürstbischof von Breslau erwählt, zu welcher Würde er, nachdem durch das Breve d. d. Rom den 6. Febr. 1843 die Anerkennung erfolgt war, durch die kgl. Ernennungs-Urkunde vom 14. März dess. J. berufen wurde. Die solenne Feier seiner Consecration fand wenige Wochen darauf, am 23. April, statt. Hat somit auch der Vollendete seine hohe Stellung nur kurze Zeit eingenommen, so darf sie doch, wie seine früheren, als eine in Betracht der schwebenden Conflicte durchaus gesegnete bezeichnet werden. Frieden in der Kirche zu stiften, der beim Antritt seines Amtes keineswegs herrschte, war unausgesetzt sein eifrigstes Streben. Deshalb auch hatte er sich für sein Wappen die Taube mit dem Delzweige gewählt, als das herrlichste Symbol seiner Wirksamkeit, die leider nicht immer ohne Hemmungen blieb, was um so mehr befremden mußte, da er sich, wie wenige, auf einen hohen sittlichen Standpunkt emporgeschwungen hatte und darum eigentlich un-

angreifbar dastand. Am Tage der Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums, den 24. Juni 1839, war ihm durch die Huld des Königs der rothe Adlerorden II. Kl. mit Eichenlaub, später der Stern zu dieser Decoration, zu Theil geworden. — Das Andenken an den edlen und würdigen Verstorbenen, der das hohe Alter von 80 Jahren fast erreicht hat, wird in den Annalen der schlesischen Geschichte dauernd bewahrt bleiben und sein Name stets mit Segen genannt werden.

Schlesische Communalangelegenheiten.

Breslau, 15. Mai. — Wie bereits in diesen Blättern erwähnt, sollen erhebliche Bedenklichkeiten gegen die Vereinigung des Stadtgerichtsgebäudes mit dem Inquisitoriat obwalten, indem es befürchtet wird, daß letzteres dem ersteren Luft und Licht benehmen werde. Die Stadtverordneten-Versammlung von heutigem Tage hat daher beschlossen, in Verbindung mit dem deshalb anzuwendenden Magistrat, in einem Schreiben Sr. Majestät dem König ihren Dank für die Genehmigung des gemeinschaftlichen Baues auszusprechen und Se. Majestät darum zu bitten, daß die Gebäude sogleich in

Angriff genommen werden möchten, weil das Wohl der Stadt unter längeren Verzögerungen leiden würde. Sollten sich nach genauer technischer Begutachtung dennoch Bedenken erheben, so würde sich die Stadt unbedingt dafür erklären, den zur Beseitigung derselben erforderlichen Raum mittelst Ueberlassung des nöthigen Bodens nach Süden zu gewähren. Somit möchten die schon im Publikum überhand nehmenden Besorgnisse, daß der Bau des Stadtgerichts noch auf Jahre hinausgeschoben werden möchte, wieder zerstreut werden.

Es wurde vor einiger Zeit in dieser Zeitung darauf hingewiesen, welchen wesentlichen Vortheil der Stadt und zumal dem östlichen Theile derselben durch eine Verlängerung der Seminargasse bis auf die Promenade zuzuführen würde. Da die Humanitätsgesellschaft sich sogar zu einem Geldbeitrage verstanden hatte, wenn ihr neu zu erbauendes Gesellschaftshaus nicht mehr, wie bisher, an einer Sackgasse stünde, und es in der That ein Bedürfnis genannt zu werden verdient, auf der langen Strecke vom Ziegelthore bis zum Dhlauer Thore, wo die Promenade noch obendarein mehrere Winkel und Ecken bildet, einen Ausgang zu haben: so ließ es sich erwarten, daß im Interesse der Commune alle dabei Betheiligte sich zu der Deffnung der Seminarstraße willig zeigen würden. Nach dem Vorgange der Humanitätsgesellschaft, welche sich zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 100 Rthn., vielleicht auch von noch mehr verstanden hatte, haben auch die Stadtverordneten sich zu einem Beitrage von 600 Rthn. willig gefunden, ohne jedoch die Instandsetzung der Straße und die nothwendige Abschließung des Hospitalhofes übernehmen zu wollen. Da nun aber das Bernhards-hospital seinen kleinen Garten und einen Theil seines Hofraums verlieren würde, so verlangt es entweder eine jährliche Rente von 50 Rthn. oder ein Abfindungsquantum von 1250 Rthn. als Entschädigung, welche Summe also noch nicht gedeckt ist. Wenn man bedenkt, daß der neue Communicationsweg wirklich ein wichtiger genannt werden kann, und daß die Seminargasse durch den Neubau der medicinischen Kliniken, so wie nach Eröffnung derselben nach der Promenade durch andere nicht ausbleibende Privatneubauten der Commune wesentlichen Nutzen bringen werde, so ist es sehr zu wünschen, daß in dieser Angelegenheit auf keiner Seite kleinliche Rücksichten obwalten mögen, und namentlich die Stadt selbst, welche sich seit wenigen Jahren durch großartige Schenkungen an Privatgesellschaften ausgezeichnet hat, nicht engherzig handeln möge, wo es sich um das eigene Interesse der Commune handelt. Hoffentlich wird also die projectirte Verlängerung der Seminargasse ausgeführt werden. — Der Magistrat hat die Stadtverordneten aufgefordert, von der durch die königliche Kabinettsordre gewährten Befugnis, fortlaufende, periodische Berichte über die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter (zu veröffentlichten, Gebrauch zu machen; doch sind die Stadtverordneten vorläufig noch nicht in die Vorschläge des Magistrats eingegangen, natürlich nicht aus dem Grunde, weil sie der Deffentlichkeit abhold wären, sondern einiger Bedenken wegen, welche noch nicht erledigt sind. Es läßt sich nämlich nicht leugnen, daß die Erweiterung, welche die königl. Kabinettsordre bietet, nothwendig entweder zu kostspieligen Inseraten oder zu einem besonderen, doch wohl von der Stadt zu unterhaltenden Blatte führen würde, wobei noch der Uebelstand obwaltet, daß, da keinem einzelnen Stadtverordneten Amtsverschwiegenheit auferlegt werden kann, die hiesigen öffentlichen Blätter, namentlich die beiden Zeitungen, längst das allgemein Wichtige aus den Sitzungen mitgetheilt haben würden, ehe die aus Magistrat und Stadtverordneten zusammengesetzte Redactionscommission dasselbe unter Genehmigung der beiden städtischen Körper und nöthigenfalls der Regierung veröffentlichen könnten. Ist aber der Zeitungsberichterstatter zuverlässig, was sich bald ergeben muß, so wird das Publikum mit seinen Berichten eben so zufrieden sein, als wenn sie von der officiellen Redactionscommission abgefaßt wären und eine Woche später kämen. Dies vorläufige Bedenken der Stadtverordneten ist also nicht etwa eine Undankbarkeit gegen die Bewilligung des Königs, welche überall mit Freude begrüßt worden ist, sondern nur aus der Rücksicht geflossen, das jetzt bereits in Sachen der Deffentlichkeit vorhandene Gute nicht ehe aufzugeben, als bis es durch das Bessere ersetzt werden kann.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 15. Mai. — Gestern umringte auf der Ursuliner-Straße eine große Menschenmenge eine geschiedene Frau, welche früher in sehr guten Verhältnissen am hiesigen Orte gelebt hat, durch lieberliche Meinungen aber nach und nach bis zu einem hohen Grade von Verworfenheit herabgesunken ist; weil sie auf der Promenade in der Nähe der Burg-Bastion einem neun-jährigen Mädchen aus Siebenhuben ein Paar Ohrringe und einem anderen Mädchen von hier ein Tuch vom Körper entwendet hatte. Als sich die später verhaftete Diebin auf das Geschrei der bestohlenen Kinder verfolgt gab, warf sie die gestohlenen Gegenstände zwar von sich, doch war anderen Personen die freche That selbst nicht

entgangen, so daß sie derselben durch deren Zeugnis im Verlaufe der Untersuchung wohl überführt werden dürfte.

Die Beschwerden über Insolvenzen von Seiten derjenigen Wagenführer, welche tagtäglich Ziegeln zu Bauten nach der Stadt bringen, werden immer häufiger und dringender im Publikum, zumal dieselben nicht selten bis zu den größten Excessen ausarten, wenn irgend Jemand es sich herausnimmt, sie wegen ihres gesetzwidrigen Benehmens auf der Stelle zurecht zu weisen. So veranlaßte auch gestern Nachmittag der Kutscher eines hiesigen Bauunternehmers schon auf dem Wege aus der Stadt an einer der hiesigen Barrieren durch gesetzwidriges Fahren Unordnungen, wiederholte sein strafwürdiges Gebahren bei der Rückkehr mit dem beladenen Wagen und warf, als er deshalb in Anspruch genommen wurde, mit einem halben Ziegel geradezu nach demjenigen, welcher ihm das Ungebührliche seines Betragens vorgehalten und verwiesen hatte. Das Ziegelstück traf jedoch nicht diesen, sondern die 13jährige Tochter eines nahe wohnenden Hauseigenthümers, und verletzte dieselbe so stark am Fuße, daß sie niederfiel und nach Hause getragen werden mußte. Um sich den weiteren Folgen seiner diesfälligen Handlungsweise zu entziehen, trieb der verschuldete Kutscher nun zwar die Pferde zum raschen Laufe an, doch glückte ihm sein Versuch, zu entkommen, nicht, da ihm bei dieser Gelegenheit alsbald ein Rad vom Wagen abging, so daß dieser umschlug und das Weiterfahren für den Augenblick unmöglich wurde.

* Die Anregung einer Feier von Herders bevorstehendem hundertjährigem Geburtstage in diesen Bl. (S. Nr. 112 unter Darmstadt) hat einem Ungenannten Veranlassung gegeben, daran zu erinnern, daß hier in Breslau ein mehr als achtzigjähriger, mit dem berühmten Nationalhistoriker verschwiegener Landsmann derselben in stiller Zurückgezogenheit lebt. Es ist dies Herr Regierungsrath Lange, welcher eine eiserne Gedenktafel an Herder an dessen Geburtshause zu Mohrungen in Ostpreußen hat anbringen lassen, deren Inschrift die dortige Schuljugend, zu der einst auch Herr Lange gehörte, zur Nachahmung auffordert.

* Die Hafenbau-Angelegenheit schreitet rasch vorwärts, indem nunmehr auch das, dem Hospital zu Allerheiligen gehörige Land auf der Viehweide, bestehend aus 13 bis 14 Morgen, von dem Gesellschafts-Comité gekauft worden ist. Bei der Begünstigung, welche sich das Unternehmen Seitens der hohen Behörden zu erfreuen hat, steht zu erwarten, daß auch der, dem Fiskus gehörige Antheil der Viehweide, welcher zu dem Bau gebraucht wird, sehr bald der Gesellschaft überlassen werden wird.

* Dhlau. Wir sehen mit Befremden täglich die Dampfzugeszüge nur mit offenen Wagen 3. Klasse ankommen und gehen, früh und Abend, es mag die Luft noch so rauh und stürmisch sein, es mögen die Gewitter-Wolken noch so sehr drohen, ja, es mag regnen, so stark es will, man stellt nur offene Wagen, und beharrt konsequent in dieser Rücksichtslosigkeit gegen denjenigen Theil des Publikums, der nicht im Stande ist, eine höhere Klasse zu bezahlen.

Beruht nun diese Konsequenz bloß auf dem Eigensinne einiger Unterbeamten, oder sollte das Directorium wirklich so rücksichtslos gegen die schon mehrfach laut gewordene Stimme des Publikums sein? Und zwar aus welchen Gründen? — denn Gründe muß man doch haben. — Die Direction würde gut thun das Publikum hierüber zu belehren, um die gute Meinung, die sonst für dasselbe herrschte, zu behalten. Uns sind, offen gestanden, durchgreifende Gründe gänzlich unbekannt, und nur Wenige möchte es wohl geben, die ein solches Verfahren der Inhumanität und offenkundigen Schädlichkeit rechtfertigen könnten. Man wolle sich nicht damit entschuldigen, es sei auf anderen Bahnen auch so; möglich, daß auf andern Bahnen auch offene Wagen sind, schwerlich aber bloß — offene einer Klasse; es sei denn auf der Frankfurt-Berliner mit ihren berühmten Stehplätzen.

Eine schlechte Einrichtung kann aber nie als Entschuldigung oder gar als Vorbild gelten. Oder soll diese Maßregel die Leute nöthigen in der 2ten Klasse zu fahren? Wie irrig diese Ansicht ist, lehrt der Erfolg. Nur Wenige werden im Stande sein, in die 2te Klasse überzugehen, und der größte Theil wird eine Fahrt dann gänzlich aussetzen; und wo bleiben denn die noch Uebrigen, welche schlichterdinges nicht in der 2ten Klasse fahren können? — Bedienen diese gar keine Rücksicht, welche jeder Fuhrmann für seine Passagiere hat? —

Wir behaupten sogar, daß auch die 2te Klasse verliert. Die Direction hat ja durch Herabsetzung der Preise (freilich nur als Vergünstigung für Breslauer) selbst anerkannt, daß größere Billigkeit die Frequenz heben könne.

Sie widerspricht sich also gewaltig; denn wer wird denn Lust haben, einer nicht unumgänglich nöthigen oder gar einer Vergnügungsfahrt halber, sich der Gefahr aussetzen, krank zu werden, oder seine Kleider zu ruiniren? — Wer also auf der oberschlesischen Bahn nicht fahren

muß, fähst lieber gar nicht. Die Freiburger Bahn, namentlich der Restaurateur in Canth, wird sich bedanken; — und wir beklagen die Restaurations-Pächter an der oberschlesischen Bahn. —

Die Direction wolle gefälligst nachforschen, wie viele Personen schon bitter eine Fahrt auf offenen Wagen zu beklagen haben. Gestern Abend hörte Referent eine Bauersfrau, welche von einem offenen Wagen abstieg, und deren Aeußeres eine derbe Constitution verrieth, sagen: das war eine schreckliche Fahrt! — Referent weiß selbst Erkrankungsfälle von Personen, — wo das Leben in Gefahr war.

Wollten doch diejenigen Glieder des Directorii, die da die Verfechter der offenen Wagen sind, sich einmal statt in den bequemen rothen Wagen zu setzen, in welchem die schönen Spiegelfenster sie vor jedem Lustzuge sichern, früh um 6 Uhr, oder Abends um 9 Uhr, oder wenn es regnet, daß man durch und durch wird, auf einen offenen Wagen setzen; — sie würden fühlen, wie es den Leuten ist, die da nicht in 1ster oder 2ter Klasse fahren können; sie würden einsehen, welche Rücksichtslosigkeit sie begehen, welchen Nachtheil sie der Gesellschaft bereiten, und wie verantwortlich sie sind, wenn der Unmuth des Publikums Scenen herbeiführt, wie die am 5ten dieses Monats auf dem hiesigen Bahnhofe, deren Grenzen sich nicht immer voraussehen lassen. Wir wollen wünschen, daß solche sich nicht erneuern und gar verschlimmern.

Bunzlau. Am 10. Mai gegen 2 Uhr Nachmittags entlud sich ein heftiges Gewitter über Kroischwitz hiesigen Kreises. Dasselbe führte Schloffen mit sich, welche mit solcher Gewalt herabgefielen, daß nicht nur die meisten, gegen Süden zu gelegenen Fenster Scheiben zertrümmert oder beschädigt, sondern auch theilweise die Saaten geknickt oder niedergeschlagen wurden. Es regnete dabei so stark, daß das in den Furchen und Gräben sich sammelnde und von den Bergen herniederströmende Wasser die Felder überschwemmte, die frisch gelegten Kartoffeln aus dem Erdreich wühlte, an Wegen, Gräben und besonders an der Dorfbrücke bedeutenden Schaden anrichtete. Sogar in die Stuben der tiefer gelegenen Häuser drang das Wasser so rasch und mächtig ein, daß mehrere Einwohner dieselben verlassen mußten. Ein Blitzstrahl schlug in eine, ohnweit des Bobers stehende Eiche und zersplitterte dieselbe in viele Stücke. Das Gewitter zog glücklicherweise schnell vorüber und Regen- und Schloffenwetter währte nur eine Viertelstunde. — Demungeachtet lagen in und um Kroischwitz am 12ten d. die Hagelkörner in Schluchten und Gräben noch 4 Elle hoch. Dasselbe Schloffenwetter hat auch in Rothlach, Urtig und Ottenborn beträchtlichen Schaden angerichtet, und am 12ten d. Nachmittags wurde die Umgegend von Naumburg a. D. und Siegersdorf gleichfalls von Hagelschlag heimgesucht. Ueber unsere Stadt sind seit dem 7ten d. alltägliche Gewitter hinweggegangen, welche jedoch glücklicherweise nur beschränkten Regen brachten. (Bunzl. S.)

Hirschberg, 14. Mai. — Seit Eintritt der wärmeren Witterung haben in den Gebirgskreisen täglich Gewitter stattgefunden, welche theilweis mit großer Heftigkeit sich entluden. Starke Regengüsse mit bedrohender Hagel vermischte waren ihre Begleiter. Besonders haben die Gewitter am 10. Mai viel Schaden angerichtet. Zu Spiller entzündete in der Mittagsstunde der Blitz ein Bauergut, welches völlig abbrannte; der Strahl war bis in die Wohnstube gedrungen und betäubte noch den ältesten Sohn des Bauergutsbesizers, welcher aber bereits wieder genesen ist. In Lahn und Umgegend glich der Regenguß einem Wolkenbruch und das strömende Wasser führte viel Sand von den dort befindlichen Steinbrüchen auf die im besten Flor stehenden Aecker. Ueberhaupt sind am 10. sehr viel Beschädigungen vorgefallen, indem mehrere Gewitter die Thäler des Gebirges durchzogen. Außer dem Brandunglück zu Spiller sind mehrere Blitzeinschläge in Bäume und Felder uns zur Kunde gekommen. In Folge der Gewitter haben wir jetzt, bei bedecktem Himmel, kühle regnerische Witterung.

(Wolkenbruch am südlichen Abhange des Sattelberges.) Am 10. Mai zu Mittage von 12 bis halb 2 Uhr zogen schwere Gewitter-Wolken auf die Gegend des Hohwaldes und Sattelberges zu, setzten sich besonders am Sattelberge fest und entluden sich während 1½ Stunden größtentheils über das Dorf Gaabiau und seiner auf Bergen liegenden Felder. Binnen einer halben Stunde verwandelte sich der dasige kleine und unbedeutende Dorfbach in einen reißenden Strom. Mehrere Häuser mit ihren Bewohnern standen in augenscheinlicher Gefahr, vom wüthenden Strome, der nun das enge Thal des Dorfes in seiner ganzen Breite ausfüllte, weggerissen und sammt allen Lebenden verschlungen zu werden. Darunter befand sich auch das dasige Schulhaus, ungeachtet es auf einer weniger gefährlichen Stelle steht. Darin waren zu eben dieser Zeit 35 der kleinen Schulkinder des Orts versammelt. Dieselben wurden, als die Fluth brohend wurde, vom Schullehrer augenblicklich in die oberen Räume des Hauses gebracht, und in 2 Minuten

ten darauf füllte die Fluth, die schon früher das Schulhaus umgeben hatte, Haus und Schultube eine halbe Elle hoch. Bei der schnellen Flucht der Kinder aus der Schultube in den obern Raum des Hauses gelang es dem Schullehrer, diese Kleinen alle hinauf zu fördern, denn einige derselben, die gegen alles Zureden und Verboten zur Hausthür hinaus in die Fluth (wie die Schafe ins Feuer) laufen wollten, wurden vom Schullehrer noch bei Zeiten ergriffen und zurück über die Treppe hinauf gebracht. — Das Schulhaus stand eine halbe Stunde lang, wie mehrere andere Häuser, ganz in der Mitte der reißenden Fluth. Doch — Lob und Preis der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit — kein Menschenleben ging verloren und Häuser wurden doch nicht gänzlich weggerissen. Dennoch ist das Unglück auf viele Jahre hindurch für die dasige Bauerschaft groß; denn für dieses Jahr ging auf den Gaablauern Feldern nicht nur die fertig bestellte Aussaat gänzlich verloren, sondern auch fast der ganze Boden wurde überall von den dasigen Feldern, die alle auf Bergen liegen, herunter- und weggeführt, die Aecker durchgängig zerrissen, tief durchlöchert, so — daß in vielen Jahren wegen Mangel des Bodens dieser Schaden nicht ersetzt werden kann. Die kleinern Gärten im Dorfe wurden übersandet, verschlemmt und können nur durch viele Mühe wieder hergestellt werden. Alle Brücken und der Fahrweg durchs Dorf sind total zerstört, daß alle Kräfte der Gaablauer Einsassen allein nicht hinreichend den sonst so guten Dorfweg in einiger Zeit wieder fahrbar zu machen. Merkwürdig war, daß dieser Wolkenbruch mit einer ungeheuern Menge von Schloßen begleitet war, welche die ohnehin wüthende Fluth an mehreren Stellen des Dorfes, wie Augenzeugen versichern, bedeutend hemmte und die Gefahr vergrößerte. Nach Ablauf der Wasserfluth,

gegen 3 Uhr, sah man an vielen Stellen des Dorfes aufgeschwemmte und vom Wasser abgesezte Hügel von Schloßen, im Durchschnitt von 1½ bis 2 Ellen Höhe aufgehäuft, die andern aber abwärts weiter geführt.

Bitte um Belehrung.

Das Königliche Ober-Post-Amt bringt zur Kenntniß, daß vom 16. Mai c. ab täglich dreimalige Posten zwischen Freiburg und Salzbrunn kursiren, die mit den Dampfwagenzügen nach und von Breslau in Verbindung stehen werden. Wie es aber mit der Weiterbeförderung der nach Warmbrunn Reisenden von Freiburg aus gehalten werden und ob auch eine mehrmalige tägliche Postverbindung zwischen Freiburg und Hirschberg stattfinden wird, darüber ist ein Theil des Publikums ohne Kenntniß.

Möchte es der löblichen Verwaltung der Freiburger Eisenbahn gefallen, hierüber das Nähere öffentlich bekannt zu machen.

Auflösung des Charade in der vorgestrigen Zeitung:
F a s t e n s p e i s e .

Dreißylbige Charade.

Den ersten Beiden streich den letzten Staben;
So wirst du gleich ein deutsch Gewässer haben,
Bald üpp'ge Flur ist Letzte und bald Sand,
Doch sie bezeichnet immer deutsches Land. —
Als deutsche Stadt wirst du das Ganze kennen,
Und darum bald des Räthfels Lösung nennen. —
G. R.

Actien - Course.

An der heutigen Börse wurde gemacht:		
Berlin, vom 14. Mai.		
Berlin-Hamburg	126 1/2	Br. 125 1/2 G.
Köln-Mindener	118	117
Nieder-Schlesische	124 1/2	123 1/2
Sächsisch-schlesische	124 1/2	123
Sagan-Sprottau-Blogauer	116 1/2	115 1/2
Prez-Reiffe	111 1/2	110 1/2
Bergisch-Märkische	120 1/2	119 1/2
Sächsisch-bayerische	118 1/2	117 1/2
Hamburg-Bergedorfer	114	113
Leipzig-Dresdener	146 1/2	145 1/2
Robbahn	153	154
Wlogniz	126 1/2	125 1/2
Mailand-Venedig	123	122
Livorno	130 1/2	128 1/2
Berun-Krakau	119 1/2	118 1/2
Warsche-Selo	—	70 1/2

Breslau, vom 15. Mai

Der Handel in Actien war heute sehr beträchtlich; Märk., Köln-Mindener, Sächs.-Schles., Sösel-Dderberg und Mailand-Venedig zu Ende geführt.
Dreschl. 4% p. C. 128 1/2 u. 3/4 bez. Priorit. 104 Br.
dito Lit. B. vollgezählte p. C. 120 1/2 u. 1/2 bez. u. B.
dito dito Zusageungsscheine p. C. 121 1/2 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. 129 1/2 bez.
dito dito Priorit. 104 Br.
Rheinische 5% p. C. 94 1/2 Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zuf.-Sch. p. C. 117—117 1/4 bez. u. Gld.
Nieder-Schles.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 124 1/4 bez. u. Gld.
dito Zweigb. (Slog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C. 116 Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Sörl.) Zuf.-Sch. p. C. 123 1/4 u. 1/2 bez.
Sächs.-Bayerische Zuf.-Sch. p. C. 116 1/4 Gld.
Reiffe-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 110 1/4 u. 1/2 bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Kösel-Dderberg) p. C. 118 1/4 u. 1/2 bez. u. G.
Krakau-Dderber. Zuf.-Sch. p. C. 118 1/4 u. 1/2 gem. u. Br.
Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 125 Gld.
Wien-Wlogniz p. C. 128 Br.
Mailand-Venedig p. C. 127 bez.
Livorno-Florenz p. C. 129 1/2—131 1/2 bez. u. Br.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna v. Szalghary,
Wilhelm Janisch.
Charlottenbrunn } den 15. Mai 1844.
Tannhausen,

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen und empfehlen uns bei unserer Abreise nach Breg.
Breslau den 14. Mai 1844.
Julius Weigmann.
Anna Weigmann, geb. Krause.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 4 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Marie geb. Grove, von einem muntern Knaben, beehrt sich, seinen auswärtigen Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Eschschdorf, den 13. Mai 1844.
H. a. n. e. l.

Entbindungs-Anzeige.

(Hart besondrer Meldung.)
Heut früh 3 Uhr ist meine Frau, Anna geb. v. Jarocki, von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden.
Gleiwitz, den 13. Mai 1844.
v. Garnier,
Königl. Oberlandesger.-Assessor und Patrimonialrichter.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)
Am 25. April d. J. starb der Premier-Lieutenant Julius Friedrich Ernst Werner, der Königl. 6ten Artillerie-Brigade, nach einem kurzen zweitägigen Krankenlager an Unterleibs-Entzündung, nachdem er noch bis dahin seinen Pflichten mit gewohntem Eifer in vollkommener Gesundheit obgelegen hatte.
Das Offizier-Corps betrauert in ihm den Verlust eines durch seine wissenschaftlichen Kenntnisse ausgezeichneten, so wie durch seine persönlichen Eigenschaften allgemein geachteten und geliebten Kameraden.
Das Offizier-Corps der 6ten Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 13ten zum 14ten hujus vollendete an Altersschwäche und Lungen-Erhaltung unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater, der pens. königl. Regierungsrath, Johann Wilhelm Christian du Vignau, in einem Alter von 87 Jahren 6 Monaten und 23 Tagen seine irdische Laufbahn. Tiefbetrübt zeigen wir hiermit auswärtigen Verwandten und Freunden diesen für uns unerfesslichen Verlust, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Schweidnitz, am 14. Mai 1844.
die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Freitag den 17ten, zum erstenmale: „Ein Brief.“ Schauspiel in 5 Akten mit freier Benutzung einer Erzählung von E. Tieck von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Personen: Baron von Egloffsheim, Präsident, Hr. Henning; Wohlauf, sein geheimer Secretair, Hr. Schwarzbach; Baring, Pfarrer, Hr. Rottmayer; die Pfarrerin, Madame Wiedemann; Simon, Herr Köckert; Lieschen, Dem. Clausius; Barbchen, Dem. Schneider II.; Sidonie von Halben, Mad. Pollert; Magarthe, ihre

Amme, Mad. Clausius; Amalie, Mad. Wohlbrück; Weber, Amtmann, Hr. Wohlbrück; Heinrich, sein Sohn, Hr. Guinand; Hohenfeld, Herr Daub; Wiesen, Herr Wilhelm; Kammerau, Herr Brauckmann; Jahndorf, Herr Seydelmann; ein Fremder, Herr Linden; Leopold, Herr Pollert; der Schulze, Herr Clausius.

Sonnabend den 18ten: „Romeo und Julia.“ Oper in 4 Akten. Musik von Bellini. Romeo, Mad. Janick, großh. badiische Hofopernsängerin, als zweite Gastrolle.

In der Zeit vom 1ten bis 15. Mai sind wegen Heiserkeit des Herrn Kieger folgende **Veränderungen im Repertoire** eingetreten:
Das Zaubermärchen: „der Bauer als Millionair“, welches am 7. Mai angelegt war, konnte erst am 9ten, und die neue Oper: „die Krondiamanten“, welche für den 9ten bestimmt war, erst am 11ten gegeben werden. Als Ersatz wurde am 7. Mai das Lustspiel: „die Tochter Fagaro's“, und am 8ten die Oper: „Gaar und Zimmermann“ aufgeführt.

Herr M. F. Vogt, Polizei-Commissarius und Regierungs-Referend., welcher sich bereits mehrfache Verdienste um das Publikum, sowohl durch Herausgabe seines Hand-Buches: „**Ueber die Rechte und Verbindlichkeiten des Miethers und Vermiethers**“, so wie des „**Adress-Buches der Stadt Breslau**“ erworben, wird nunmehr durch Herausgabe eines „**Verzeichnisses aller derjenigen Handelsreisenden hiesiger Stadt, die in der Gewerbe-Zeitung-Nr. Lit. A. beiseuert sind**“, mit Angabe der Firmen sich den hiesigen Kaufmannstand um so mehr zum Dank verpflichten, als das von den Börsen-Beratern herausgegebene Verzeichniß den Ansprüchen, die man daran zu machen beabsichtigt ist, keinesweges entspricht.

Das Verzeichniß des Herrn M. F. Vogt — worauf wir hiermit im Voraus aufmerksam machen — wird, langst versprochen, hienächst binnen kurzem erscheinen, und einem langst gefühlten Bedürfnis abheben.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Aus der hiesigen Gefangen-Anstalt ist der nebenstehend bezeichnete Häusler und Schneider Johann Jaschke aus Weitengrund, hiesigen Kreises, welcher wegen mehrerer gewaltamen Diebstähle bei uns in Verhaft gemeien, in der Nacht vom 14ten zum 15ten d. M. mittelst gewaltamen Durchbruchs entsprungen.
Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden werden erucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betr.ungsfalle zu verhaften, und an das unterzeichnete Inquisitoriat abliefern zu lassen. Glatz d. n. 15. Mai 1844.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Signalement. Geburtsort, Reichenau; Vaterland, Grafschaf Glatz; gewöhnlicher Aufenthaltsort, Weitengrund, Glaser Kreis; Religion, katholisch; Stand, Gewerbe: Häusler und Schneider; Alter, 35 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, schwarz; Stirn, bedekt; Augenbraunen, schwarz; Augen, grau; Nase, gewöhnlich; Zähne, unvollständig; Bart, schwarz; Rinn, spitz; Gesichtsfarbe, gesund; Gesichtsbildung, länglich; Statur, ziemlich untersezt; Sprache, deutsch; Glaser District, besondere Kennzeichen, keine.
Bekleidung: Eine kurze alte schwarze tuchene Jacke, ein Paar alte schwarze Mantel-Hosen, eine alte weiße Pique-Westje,

ein Paar Kommissstiefeln, ein altes leinenes Hemde, ein gelbkauenes Halstuch, eine alte schwarze Tuchmütze mit breitem Deckel und Feder dntm.

Deffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 5ten October 1842 zu Breg verstorbenen, verehelichten Premier-Lieutenant Charlotte Amalie Kallmann, geborne Gräfin v. Reichenbach, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts, an jeden einzelnen Miteilen, nach Verhältniß seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau den 2ten März 1844.

Königl. Pupillen-Collegium.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende zur Bleicher Eschen tscherischen Concurs-Masse gehörigen Grundstücke

1. die große Bleiche No. 878. nebst Stallgebäude, Hangehaus, Scheune und Garten, tarirt auf 3834 Rthlr. 24 Sgr. 5 1/2 Pf., nebst:
 - a) 22 Scheffel 14 Megen alt Breslauer Maas Wiesen und Bleichpläne, tarirt auf 1830 Rthlr.;
 - b) der Ackerparzelle (der lange Streifen), von 3 Schfl. 5 Megen alt Breslauer Maas, tarirt auf 198 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
 - c) die Ackerparzelle (die sogenannte Quere) von 4 Scheffel 6 Mgen. alt Breslauer Maas, tarirt auf 393 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf.,
der ganze Complexus der ad 1. genannten Grundstücke sonach tarirt auf 6307 Rthlr. 10 Sgr. 3 1/2 Pf., mit Worten: Sechstausend dreihundert sieben Thaler zehn Silbergroschen drei 1/3 Pfennige; ferner
- II die sogenannte gelbe Bleiche No. 879. nebst Stallgebäude, Holzschuppen und Garten, tarirt auf 2365 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., nebst:
 - a) der sogenannten kleinen Wiese, tarirt auf 85 Rthlr.;
 - b) der sogenannten großen Wiese, tarirt auf 165 Rthlr.;
 - c) den beiden Ackerparzellen und zwar
 - 1) der von 1 Schfl. 8 Mgen. a 120 Rthlr.
 - 2) der von 4 Schfl. 4 Mgen. a 510 Rthlr. — 630 Rthlr.,
wonach der Gesamt-Tarwerth des Fundus No. 879. nebst Pertinenzien 3245 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., mit Worten: Dreitausend zweihundert acht und vierzig Thaler drei und zwanzig Silbergroschen vier Pfennige beträgt;
- III. das am Wolfsgräbe und Radwinfel sub No. 109. belegene Ackerstück von 7 Scheffel 15 Megen alt Breslauer Maas, tarirt auf 631 Rthlr. 20 Sgr., mit Worten sechshundert ein und dreißig Thaler zwanzig Silbergroschen;
- IV. die aus dem Bauergute No. 200. zu Gunnersdorf von dem Erbarius erkaufte Ackerstücke, der Borsdberg und Hinterberg, und zwar
 - a) der Vorderberg in 2 Parzellen, nämlich No. 1. von 15 Scheffel 2 Megen alt Breslauer Maas und No. 2. von 15 Scheffel 6 Megen Breslauer Maas Ausaat ad 1. im Tarwerth von 1210 Rthlr., ad 2. von 922 Rthlr. 20 Sgr., der ganze Vorderberg also 2132 Rthlr. 20 Sgr. tarirt;

b) der Hinterberg bestehend aus der Parzelle No. 3. von 8 Scheffel 2 Megen Breslauer Maas Ausaat auf 406 Rthlr., die Parzelle No. 4. von 8 Scheffeln 10 Megen Breslauer Maas, tarirt auf 517 Rthlr. 15 Sgr., der ganze Hinterberg also im Tarwerth von 923 Rthlr. 16 Sgr.,

wonach der Gesamtwerth des Vorder- und Hinterberges 3036 Rthlr. 5 Sgr., mit Worten Dreitausend sechs und fünfzig Thaler fünf Silbergroschen beträgt, sollen in termino den 14ten Septembris 1844 an hiesiger Gerichtsstelle im Ganzen oder einzeln meistbietend verkauft werden.

Zugleich werden die unbekannten Real-Präsidenten des ad IV. genannten Grundstücks, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypotheken-Buch bedürfen, zu dem Termine bei Vernehmung der Præclation vorgeladen. Die Taxen und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen. Hirschberg den 27. Januar 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Vertheilung der Nachlass-Masse des hieselbst am 25. Mai v. J. verstorbenen Schlossermeisters Joseph Wondroschek unter die bekannten Gläubiger, wird nach §. 7. Tit. 50. Thl. 1. der Allg. Gerichts-Ordnung hienach zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Bemerkung, daß selbige nach Ablauf von vier Wochen erfolgen wird.

Liebau den 11ten Mai 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Der Frierer Joseph Seiler, welcher im Jahre 1829 Trebnitz verlassen, und im Jahre 1830 von Schlesien nach Posen gewandert ist, sowie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbennehmer werden hiermit aufgefordert, sich bei uns schriftlich oder persönlich binnen 9 Monaten, vom ersten Abdruck dieser Bekanntmachung an gerechnet, ipsofacto aber im Termine den 23. Januar 1845 Vorm. 10 Uhr vor dem Hrn. Land- und Stadtgerichtsrath Kessel zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen. Geschieht dies nicht, so wird der Joseph Seiler für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinen Erben ausgeantwortet werden.

Trebnitz den 3. März 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Mühlen-Veränderung.

Der Müllermeister Carl Friedrich Schindler zu Großschwitz, hiesigen Kreises, beabsichtigt ohne irgend eine Veränderung des jetzigen Wasserbettes bei seiner Mühle, den jetzt im Vorgelege befindlichen Spieggang durch ein besonderes Wasserrad und zugleich mittelst eines Vorgeleges eine Graupenmaschine in Betrieb zu setzen.

In Gemäßheit des §. 6. des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des zc. Schindler mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchs-Recht zu haben vermeynen, ihre Einwendungen binnen einer Präclations-Frist von 8 Wochen in dem königl. Landraths-Amt hieselbst schriftlich einzureichen haben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die hiezu Genehmigung nachgesucht worden wird.

Schweidnitz den 25. April 1844.
Der Königl. Landrath.
In Vertretung: v. Lierck, Kreis-Deputirter.

Bekanntmachung.

Die Tuchfabrikanten Hartmann & Comp. hieselbst beabsichtigen die auf Klein-Heinersdorfer Terrain belegene, käuflich an sich gebrachte sogenannte Barndtsche Mühle in eine Wollspinnerei ohne Veränderung der Lage des Fachbaums und der Stauhöhe umzuwandeln.

In Gemäßheit des §. 6. des Edicts vom 28. October 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht und werden alle diejenigen, welche gegen diese Umwandlung einen Widerspruch zu haben vermeinen, zugleich aufgefordert, denselben binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung ab, berechnet, sowohl bei dem unterzeichneten Kreis-Landrath als auch bei dem zc. Hartmann schriftlich anzubringen. Später eingehende Einwendungen werden unberücksichtigt bleiben.

Grünberg den 7ten Mai 1844.

Der Königl. Kreis-Landrath.
v. Bojanowsky.

Bekanntmachung.

Der Hausbesitzer Christian Gottfried Bach zu Althain beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden und zwar an dem vorbeistießenden sogenannten Dorfbach-Wasser eine Lohmühle und Stampfe, zum gewerblichen Betriebe, so wie auch dabei einen Mahlgang zum eigenen Bedarf anzulegen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28ten October 1810 wird dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu der projectirten Anlage nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 25. April. 1844.
Der Verweser des Königl. Landrath-Amtes.
v. Crauß.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer August Fritzsche beabsichtigt einen Umbau seiner zu Brosławitz belegenen, eingängigen Wassermühle.

Das künftige Mühlengebäude soll oberhalb des alten massiv erbaut werden. Das Wasserbett mit dem Fachbaume wird neu gelegt und um einige Fuß zurückgesetzt. Das Wasserrad bleibt oberflächlich, der Ober- und Unter-Wasserspiegel unverändert. Die Mühle erhält ein stehendes Vorgelege, um das Gebäude aus dem Terrain herauszuheben und einen zweiten Gang mit dem Wasserrad zu verbinden.

Zu dem ersten Mahlgange sollen französische Mühlensteine verwendet werden, und es soll zur Sichtung des Mehles eine Mehlmachine mit dazu gehörigen Schrauben und Elevator, so wie zur Reinigung des Getreides eine Reinigungsmachine aufgestellt werden. Ferner soll ein zweiter Gang mit deutschen Mühlensteinen, ausschließlich zur Bereitung von Graupen an dasselbe stehende Vorgelege angebracht und mit demselben Wasserrad betrieben werden.

Dem § 7 des Gesetzes vom 28. October 1810 gemäß wird das Vorhaben des zc. Fritzsche zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und es werden diejenigen, welche durch diese Mühlen-Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, aufgefordert, ihre begründeten Widersprüche bis zum **4. Juli c., Vorm. 10 Uhr**, bei mir anzubringen, widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist auf die eingehenden Einwendungen keine Rücksicht genommen, und die Ertheilung des landesherrlichen Konsenses nachgesucht werden wird.

Beuthen, den 8. Mai 1844.

Der königliche Landrath.
(gez.) v. Lieschowitz.

Bekanntmachung.

Zu dem durch die Verfügung des k. Militär-Ökonomie-Departements vom 17. März c. genehmigten Neubau der Kaserne No. III. hieselbst, sollen nachstehend bezeichnete Baumaterialien und Arbeiten resp. zur Submission und Licitation gestellt werden:

- Zur Submission kommen:
- 1) die Lieferung von Mauerziegeln,
 - 2) der Bau-Hölzer, Bohlen, Bretter, Latten zc.,
 - 3) die Lieferung von Kalk,
 - 4) die Ausführung der Mauer-Arbeiten,
 - 5) der Zimmerarbeiten;
- zur Licitation dagegen:
- 6) die Lieferung von Sand, sowie die Anfuhr desselben und der Mauerziegel.

Unter Bezugnahme auf die frühere diesfällige Bekanntmachung vom 12ten Juli v. J. wird demgemäß

der Submissions-Termin auf den 12ten Juni c., Vormittags um 10 Uhr, der Licitations-Termin auf den 13. Juni c., Vormittags um 9 Uhr im Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, wozu cautionfähige Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die über obige Gegenstände sprechenden Bedingungen vom 22ten d. M. ab, im Bureau der Verwaltung eingesehen werden können, und daß die einzusehenden schriftlichen Offerten, mit einer entsprechenden äußeren Bezeichnung versehen, bis zum 12ten Juni c., Vormittags 10 Uhr, versiegelt hier eingegangen sein müssen.

Glogau den 11. Mai 1844.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Hypothekenbuch des im Poln. Wartenberger Kreise belegenen Dorfes Groß-Friedrichs-Labor soll auf den Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen, und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden. Es wird daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vertritt und seiner Forderung die mit der Ingressation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten vom 1. April d. J. an gerechnet, spätestens aber bis zum 15ten Juli d. J. bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden und seine etwaigen Ansprüche näher anzugeben, wobei bemerkt wird, daß

- 1) Diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Zeit melden, nach dem Alter und Vorzuge ihres Realrechtes werden eingetragen werden;
- 2) Diejenigen aber, welche sich nicht melden, den bereits eingetragenen Forderungen nachstehen müssen, und daß
- 3) Denjenigen, denen eine bloße Realgerechtigkeit (Servitut) zusteht, ihre Rechte zu dem Vorrecht der §§ 16 und 17 Tit. 22 B. 1 Allg. Landrechts und des § 58 des Anhangs, sowie der Circular-Verordnung vom 3ten December 1798, Abschnitt 2, zwar vorbehalten bleiben, daß ihnen aber auch freisteht, dieselbe, wenn sie anerkannt oder von ihnen nachgewiesen worden ist, eintragen zu lassen.

Poln. Wartenberg, den 19. März 1844.
Fürstl. Curländ. freiständesherrl.
Kammer-Justiz-Amt.

Jagd-Verpachtung.

Nachstehend benannte, zur Königl. Oberförsterei Dittmannau gehörigen Jagden, sollen auf 12 Jahre anderweitig wieder verpachtet werden, und zwar:

A. Montags den 3ten Juni c.

- 1) die niedere Jagd auf der Fleischerhuthung bei Reiffe;
- 2) die niedere Jagd von Kupferhammer, Wellenhoff und Schäferrei;
- 3) die niedere Jagd zu Rennerdorf.

B. Dienstags den 4ten Juni c.

- 1) die niedere Jagd zu Martersdorf;
- 2) desgleichen zu Winesdorf;
- 3) desgleichen zu Schosswalde.

C. Mittwochs den 5ten Juni c.

- 1) die niedere Jagd zu Altwalde;
- 2) desgleichen zu Neuwalde;
- 3) desgleichen zu Rumborf.

Pachtlustige werden hierdurch eingeladen in den vorgenannten Terminen im Gasthofe zum Stern in Reiffe, Morgens 10 Uhr, sich einzufinden, dort die näheren Pachtbedingungen entgegen zu nehmen und ihre Gebote abzugeben.

Reiffe den 12ten Mai 1844.

Der königliche Oberförster.
Böhmer.

Brennholz-Verkauf.

Im Forstrevier Peisterwitz sollen Donnerstags den 23ten Mai im Belauf Grünanne circa 150 Klaftern im Walde zusammengegerücktes Eichen-, Kiefern- und Fichten-Scheit- und Stockholz; Freitags den 7ten Juni bei der Lindner Fährte 100 Klaftern Eichen-Scheit, 15% Eichen-Knüttel, 2 1/2 Klaftern Buchen-Scheit, 3% Klaftern Buchen-Knüttel, 2 1/2 Klaftern Erlen-Scheit, 2 Klaftern Erlen-Knüttel, 2 1/2 Klaftern Kiefern-Scheit, 10% Klaftern Kiefern-Knüttel, 6 1/4 Klaftern Linden-Scheit- und 11 1/2 Klaftern Aspen-Scheitholz;

von früh 9 Uhr ab, meistbietend verkauft werden, wozu Kauf-Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Zahlung an den im Termin anwesenden Rentanten Hrn. Geisler geleistet werden kann, innerhalb drei Tagen aber an die Forst-Rentantur Scheidewitz erfolgen muß. Peisterwitz den 14. Mai 1844.

Der Oberförster Krüger.

Bau-Verdingung.

Die Erbauung eines Locomotiv- und Wagenschuppen auf dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhofs hieselbst, soll an den Mindestfordernden in General-Entreprise gegeben werden. Hierzu steht auf den 29ten dies. Monats Nachmittags von 3—6 Uhr im technischen Bureau hieselbst, Altbüßerstraße No. 45, 3 Treppen hoch, Termin an, in welchem zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, cautionfähige Unternehmer eingeladen werden. Die betreffenden Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen können vom 1sten dies. Monats ab im vorgenannten Bureau während der üblichen Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau den 15ten Mai 1844.

Manger,
Königlicher Bau-Inspector.

Wiesen-Verpachtung.

Die dem Kaufmann Herrn Milde sen. gehörigen an den Morgenauer Dämmen belegenen Wiesen, werde ich in seinem Auftrage am 18ten d. M. Nachm. 2 Uhr im Mengel'schen Gasthofe auf dem Mauritius-Platz an den Meistbietenden öffentlich verpachten, und lade ich Pächter dazu ein.

Breslau den 12. Mai 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Maßvieh-Verkauf.

In Fürstenaue bei Canth stehen 150 Stück mit Körnern gemästete Schöpfe zum Verkauf.

Auction.

Heute am 17ten d. M. Nachm. 2 Uhr, sollen in No. 3 Rossmarkt gute Meublen, als: Spiegel, Kommoden, Sopha, Stühle und diverse Schränke, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Mai 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 22ten Mai c. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen in No. 8, Rosenthaler Straße, folgende Sachen, als: eine neue Braupfanne, ein Billard mit Zubehör, 20 polirte Schenkflische, 8 Dugend polirte Rohrstühle, 3 große Spiegel mit Unterfüßen, Schreib- und Kleider-Secretairs, Glaskränke, Sopha's, Kommoden und verschiedene andere Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau den 8ten Mai 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 18. Mai c. Mittags 12 Uhr sollen im Auctions-Gelasse Breitestraße No. 42 **20 Stein große Kofinen**, steinweise, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Mai 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 20ten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse Breitestraße No. 42 eine Parthie Cigarren, einige Rollen Baimas, eine Quantität loser Rauchtabake, mehrere Aushängeschilder, einige Lampen, 18 Dehstigebinde und verschiedene andere Handlungs-utensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau den 16. Mai 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 20ten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auctions-Gelasse Breitestraße No. 42 mehrere goldene und silberne Uhren, damascirte und andere Doppel- und einfache Flinten, eine Windbüchse, eine Bolzenbüchse, 2 Paar Lazarinische Pistolen und eine Hausapotheke öffentlich versteigert werden.

Breslau den 14. Mai 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Verkaufs-Anerbieten.

In einer der angenehmsten Gegenden Niederschlesiens, in der Nähe volkreicher Städte und eines Eisenbahnhofs, ist ein großartig angelegtes Fabrik- und Mühlen-Etablissement wegen Kränklichkeit des Besitzers unter sehr ansprechenden Bedingungen verkäuflich. Die zur Fabrik gehörigen Wohn-, Neben- und Wirthschaftsgebäude sind sämtlich neu massiv, erstere namentlich großartig und elegant erbaut. Nächstdem ist die Lage der Fabrik auch besonders zum Betriebe des Geschäftes günstig, da sämtliche dazu erforderlichen Materialien in der Nähe und billig zu haben sind. Ernstlich darauf Reflectirenden weist das Nähere nach der zu dem Verkauf beauftragte Commissionair Gustav Henne, am Neumarkt No. 28, im Einhorn.

Freiwilliger Hausverkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in einer Gebirgsstadt am Ringe gelegenes Haus, in welchem schon einige Jahre ein Spezerei-Material-Geschäft mit ziemlich guten Ertrag getrieben wird, zu verkaufen.

Dazu gehören: ein sehr leichtes bequemes eingerichtetes Verkaufsgewölbe, nebst einer daranstoßenden Comptoir-Stube, die sich auch als Weinstubchen sehr gut eignet, zwei sehr schöne große trockne feuerfeste Gewölbe und Keller, fünf Stuben und zwei Kabinete, einen gewölbten Stall zu 4 Pferden; es eignet sich überhaupt zu jedem beliebigen Geschäft. Auch überlasse ich es dem Fernen Käufer, meine circa fünf und zwanzig Morgen Ackerland und Scheune, mit anstoßenden Garten mit käuflich zu machen. Kauflustige wollen sich in portofreien Briefen oder persönlich an die Adr. C. A. M. in Lehmwasser bei Charlottenbrunn wenden.

Maßvieh-Verkauf.

Das Dominium Oibendorf bei Grottkau hat noch fünf mit Körnern stark gemästete Ochsen und 110 eben so gemästete Schaafe zum Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt.

Das Dominium Siemianige, eine Meile von Pittsch, 2 Meilen von Reichthal, hat 10 Stück starke Maß-Ochsen zu verkaufen, die bis zum 1. Juni im Futter bleiben können.

Einige sechzig Stück mit Körnern gemästete Schaafe stehen bei dem Dominium Plohe, Strahlener Kreises zum Verkauf.

Bier Stück große Pommeranzbäume stehen zu verkaufen Odetthor Michaelistr. N. 8.

Einhundert Stück schwarze gemästete Schaafe stehen bei dem Dominio Prisselwitz Breslauer Kr. zum Verkauf.

Kroll'sche Bade-Anstalt.

Die einzeln Damen-Flußbäder so wie die Herren-Flußbäder sind Sonnabend den 18ten Mai zur gütigen Benutzung eröffnet.

Breslau, im Mai 1844.

Kroll.

Kalt-Wasser-Heilanstalt zu Wüstewaltersdorf.

Ich beehre mich, hierdurch ergebenst bekannt zu machen, daß den 25ten Mai die hiesige Kalt-Wasser-Heilanstalt wieder eröffnet wird.

Nährich,

Ober-Amtmann und Besitzer der Kalt-Wasser-Heilanstalt zu Wüstewaltersdorf.

Das Kaltwasserbad zu Kunzendorf bei Neurode

Ist auch in diesem Sommer bereits eröffnet und findet die Aufnahme von Kurgästen in demselben unter den bekannten Bedingungen statt. Anmeldungen erbittet sich in portofreien Briefen

Niedenführ, Medico-Chirurgus.
Kunzendorf, am 14. Mai 1844.

Denen von Breslau auf der Eisenbahn hier ankommenden und weiter reisenden Passagieren bringe ich hiemit zur gefälligen Kenntnissnahme, daß Herr Kaufmann Guttmann hieselbst die Expedition von Gepäcken jeder Art gegen eine billige Vergütung nach allen Ortschaften zu übernehmen sich bereit erklärt hat. Freyburger Bahnhof d. 10. Mai 1844.

Thierert, Bahnhof-Inspector.

In der Beilage zu No. 113 der schlesischen Zeitung befindet sich unter der Chiffre T. J. ein Angriff auf einen Lehrling des Herrn Moritz Werther. Nach geschener Erkundigung ist Einsender Handlungsbursche bei Herrn Sohn & Weyer hieselbst, der sich erlaubte, seine kindischen Streiftigkeiten durch ein gehässiges Zeitungsinferat fortzusetzen. Man hält es daher nicht für ehrenwerth, den Angriff eines Laus aus der Schule entlassenen, muthwilligen Knaben zu vertheidigen.

L. L.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabend den 18. Mai, früh 9 Uhr, ist Psalm 68 v. 19.

C. Teichler, Missionsprediger.

H. Herrmann, Brücken-Baagen-Fabrikant, Neue Welt-Gasse No. 36 im goldenen Friede, empfiehlt sich mit vorräthigen Brückenmaterialien unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Die Bau- und Nutz-Holz-Niederlage

von trockenen, beschlagenen und beschnittenen Balken, in verschiedenen Dimensionen und Längen, runden Bauhölzern, trockenen Kiefern und birkenen Bohlen und Brettern in rheinländischen Längen und Stärken, auf dem Matthiasfelde vor dem Dierthore, hinter der Wehl-gasse, wird hiermit der gütigen Beachtung empfohlen.

Die billigsten, festen Preise sind auf dem Plage zu erfragen.

Schwimm-Anstalt.

Meine gut eingerichtete Schwimm- u. Bade-Anstalt ist jetzt wieder eröffnet und empfehle solche sowohl für Badende, als auch Schwimmmer zur gütigen Beachtung. Zugleich ertheile ich Schwimmunterricht unter meiner persönlichen Leitung, indem ich mit jedem zu unterrichtenden persönlich ins Wasser gehe und anfangs von der Hand schwimmen lehre, damit er sicher und dreister wird, bevor er an die Leine kommt. Abonnenten werden sowohl für den ganzen Sommer, als auch für einzelne Monate gegen praenumerando Zahlung angenommen. Auch stehen bei mir ein Paar neue Röhre zu verkaufen.

Rnauth, städtischer Schwimm-Meister und Pächter vor dem Ziegelthor.

Gute frische Milch, wie sie von der Kuh kommt, wird von Freitag den 18ten d. M. ab von der Scholtisei zu Polnisch-Peterwitz täglich nach Breslau gesendet, und ist von da ab zu dem Preise von 1 Sgr. 4 Pf. pro Quart preussisch da selbst täglich um 6 Uhr des Morgens zu haben auf dem Hintermarkt, an der Ecke der Schubbrücke, am Eingange in das Südrück-Gewölbe.

Cigarren,

Keine abgelagerte Cigarren, in größt möglicher Auswahl, empfehlen

Westphal & Söhne,
Ohlauer Straße No. 77, in den 3 Hechten.